



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

183 (19.4.1935) Donnerstag-/Freitag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-268415](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-268415)

Stafetten-Freizeitblätter

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3 1415. Fernruf: 204 26, 314 71, 333 61-62. Das "Stafetten-Freizeitblätter" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 Wst. und 60 Wst. Traktaten), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 Wst. und 30 Wst. Traktaten). Einzelpreis 10 Wst. Verteilungen werden die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch andere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Ersatzlieferung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unentgeltlich einzureichende Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die 12zeilige Wärmemeterzeile 10 Wst. Die 6zeilige Wärmemeterzeile im Zeitteil 45 Wst. Für keine Anzeigen: Die 12zeilige Wärmemeterzeile 7 Wst. Bei Wiederholung Absatz nach ausliegendem Tarif. — Inhalt der Anzeigen-Annahme: für Redaktionsabteilung 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, P. 3, 1415 und P. 4, 12 am Strohmühlweg. Fernruf: 204 26, 314 71, 333 61-62. Zustellort: Mannheim. Postfachkonto: Stafetten-Freizeitblätter, Postfach 4960. Verlagsort: Mannheim.

Donnerstag/Freitag-Ausgabe

Ausgabe A Nr. 153
Ausgabe B Nr. 109

Mannheim, 18./19. April 1935

Erinnerung an Versailles

Mit Bajonetten erzwungen!

Eine zeitgemäße Betrachtung der „Times“ / Deutschlands Empörung gegen Versailles

London, 18. April. „Times“ führt in einem Leitartikel aus, gegen den Inhalt der seit langem angenommenen Entschlieung in Genf sei an und für sich nichts einzuwenden. Auch sei das Londoner Programm vom Völkerverbund gebilligt worden.

Die Aufnahme der Nachricht in Deutschland allerdings erwecke ernste Zweifel, ob irgendein sofortiger Fortschritt möglich sei.

Die Erklärung der Entschlieung, daß Deutschland es unterlassen habe, die allen Mitgliedern der internationalen Gemeinschaft obliegende Pflicht der Achtung vor eingegangenen Verträgen zu erfüllen, sei unwiderlegbar. (?) Aber sie enthalte nicht die ganze Wahrheit und werde naturgemäß in Deutschland voreingenommen und einseitig angesehen und als ein Beweis betrachtet, daß

der Völkerverbund nach wie vor ein williges Werkzeug in den Händen der Siegermächte sei.

„Times“ sagt: Es ist bedauerlich, daß eine Körperschaft wie der Völkerverbund keine Rücksicht auf die besonderen Umstände genommen hat, unter denen Deutschland seine Verpflichtungen eingegangen ist.

Es würde den Ruf des Völkerverbundes als unparteiische Körperschaft erhöht haben, wenn sich zumindest eine Stimme erhoben hätte, um an die Art und Weise zu erinnern, in der dieser besondere Vertrag aufgesetzt worden ist. Deutschland hat ihn unterzeichnet buchstäblich unter Bedrohung mit einer Bajonettspitze.

Das Blatt erinnert an die Proteste des Führers der deutschen Abordnung in Versailles und daran, daß die Deutschen sich erst zur Unterzeichnung entschlossen, als Marschall Foch Weisung erhalten hatte, den Einmarsch in Deutschland binnen drei Tagen vorzubereiten. Der Leitartikel weist auch darauf hin, daß es bei allen Friedenskonferenzen der modernen Zeit die Vertretungen der besiegten Länder, wenn sie sich natürlich auch in nachteiliger Lage befanden, zugelassen worden sei, über jeden Artikel der Friedensverträge zu verhandeln.

Das Blatt führt den Wiener Kongreß, den Pariser Kongreß (nach dem Krim-Krieg) und den Berliner Kongreß an und erklärt, daß 1871 Thiers mit Bismarck um jeden Vertragspunkt kämpfen durfte,

und kommt dann auf die ganz andersartige Behandlung, die den Deutschen 1919 zuteil geworden sei.

„Times“ schließt: Die Tatsachen des Abschlusses des Versailler Vertrags sind, so wenig auch heute von den meisten Regierungen daran gedacht wird, den Deutschen nicht nur wohlbekannt, sie sind ihnen in die Seele gebrannt. Die nationalsozialistische Bewegung ist zum großen Teil

eine Empörung gegen Versailles.

Bevor diese grundlegende Tatsache nicht voll in Rechnung gestellt wird, wird es keinen wahren Frieden in Europa geben. Augenblicklich

muß der Frieden zweifellos durch eine enge Verbindung der Mächte aufrechterhalten werden, die mit den Ergebnissen des Krieges zufrieden sind und keine Versuchung haben, den Frieden zu stören. Aber der Frieden wird solange nur ein un-

haltiger Waffenstillstand bleiben, bis die Mächte ihr Hauptziel nicht mehr in der negativen Politik der Organisierung der Sicherheit gegen den Krieg, sondern in der positiven Politik des Abschlusses eines vereinbarten Friedens erblicken.

Des Nordens Ablehnung

Die Haltung Dänemarks / Eine Erklärung des norwegischen Außenministers

Kopenhagen, 18. April. Im Zusammenhang mit der Genfer Entschlieung und der von Dänemark eingenommenen Haltung hat der dänische Außenminister Munch der demokratischen „Politiken“ gegenüber u. a. erklärt:

„Das, worauf wir unsererseits besonderes Gewicht gelegt haben, und was für unsere Stellungnahme bei der Abstimmung entscheidend gewesen ist, war die Rücksicht darauf, nicht die Möglichkeit für kommende Verhandlungen und im Zusammenhang damit für die Bestrebungen nach Stärkung der Stellung des Völkerverbundes als Instrument zur Verständigung zwischen den Völkern zu verpassen. Die Großmächte haben sehr stark die Notwendigkeit der Annahme der Entschlieung hervorgehoben. Wir können daran nur die Hoffnung knüpfen, daß sie mit ihrer Einschätzung der Bedeutung der Entschlieung Recht behalten und daß ihre Bestrebungen glücken werden.“ Die Frage, ob Dänemarks Haltung einen ungünstigen Eindruck in den Ländern machen würde, die die Annahme der Entschlieung wünschten, beantwortete Dr. Munch verneinend. Er gab dabei seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Vertreter der anderen Länder die Begründung Dänemarks verstehen würden, ebenso wie man auf dänischer Seite die Begründung der anderen von ihrem Standpunkt aus verstehe.

Ministerpräsident Stauning erklärte: Die Haltung von Außenminister Munch stimmt vollkommen mit dem Ergebnis der Verhandlungen überein, die kürzlich zwischen den Außenministern der nordischen Länder stattgefunden haben. Wir haben die ganze Zeit über geglaubt, daß es entscheidend sein müsse,

den Weg für Deutschlands Rückkehr in den Völkerverbund offen zu halten,

und es war unsere Ueberzeugung, daß diese Rückkehr durch die Annahme einer scharfen Erklärung erschwert werden würde. Aus Rücksicht darauf haben wir nicht geglaubt, irgendwelche Verantwortung hierfür mitübernehmen zu können.

Daß auch der Norden hinter Dänemark steht, zeigt eine Aeußerung des norwegischen Außenministers Professor Roth, der „Politiken“ erklärte: Ich treue mich sehr über den Standpunkt, den Dr. Munch im Völkerverbund angenommen hat, und ich kann mich ihm nur anschließen. Es war nach meiner Auffassung richtig von Dänemark, so zu handeln, und ich kann sagen, falls Norwegen Mitglied des Rates gewesen wäre, hätten wir genau in der gleichen Weise gehandelt.



„Graf Zeppelin“ von seiner ersten diesjährigen Südamerikafahrt zurück
Unser Bild, das „Graf Zeppelin“ während seiner ersten diesjährigen Südamerikafahrt über Pernambuco zeigt, wurde mit der Post befördert, die das Luftschiff aus Südamerika mitbrachte
Deutsches Nachrichten-Büro

Die Verproletarisierungspolitik der Sowjets

Im Zeitalter des wirtschaftlichen Liberalismus stand man der Frage der Verteilung der produktiven Wirtschaftsgüter weitgehend gegenüber. Man beruhigte sein Gewissen mit dem Argument, daß der liberalistische Grundsatz des freien Schalten- und Waltenlassens die „ökonomische Harmonie“, d. h. das „größte Glück der größten Zahl“ auch in materieller Hinsicht von selbst herbeiführen werde. Heute wissen wir, daß diese These ein Irrtum war. Unter der Herrschaft des „laissez faire, laissez passer!“ fällt nun einmal der wirtschaftliche Erfolg nicht ohne weiteres dem moralisch Fortvornehmeren, ja nicht einmal immer dem wirtschaftlich Tüchtigeren, sondern vielfach dem weniger Gewissenhaften, Rücksichtsloseren zu. Wer es aber einmal verstanden hatte, sich in den Besitz von produktiven Wirtschaftsgütern zu bringen, war dadurch von vornherein seinem kapitalstärkeren Wettbewerber überlegen und vermochte dank dieser Ueberlegenheit sein Kapital ständig zu vergrößern. Ausnahmen bestätigten die Regel!

Der Marxismus stellt die unfehlbare Tatsache in den Vordergrund seines pseudo-wissenschaftlichen Systems. Er geht sogar soweit, dieselbe zur alleinigen Grundlage seiner sozialen Erkenntnis zu machen und, darauf aufbauend, zur Plattform seiner praktischen Wirtschafts- und Staatspolitik zu erheben. Die Idee des Marxismus entspringt somit einer resignierenden Erkenntnis, sie trägt einen durchaus pessimistischen Grundcharakter und fordert insoweit die reflexlose Aufhebung des Privateigentums an den produktiven Wirtschaftsgütern und die Ueberführung derselben in das Eigentum der Gesamtheit, und zwar des Staates oder einer auf genossenschaftlicher Grundlage beruhenden Gemeinschaft („Kollektiv“). Mit der Forderung, daß kein Volksgenosse mehr über eigenes produktives Vermögen in jedweder Gestalt und jedweder Umlage verfügen darf, bekennet sich der Marxismus vorbehaltlos zu dem Prinzip einer allgemeinen Verproletarisierung der Menschen, zum Programm eines radikalen Umbaus der gegenwärtigen sozialen Struktur der Bevölkerung. In der Praxis bekämpft insoweit der Marxismus, besonders in seiner klassischen Form der Kommunismus, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die private Wirtschaft, d. h. die mit eigenen produktiven Mitteln arbeitende und auf einen privatwirtschaftlichen Ertrag abgestellte Wirtschaftsform.

In welcher rigorosen Weise dieser Kampf durchgeführt wird, beweist der Inhalt einer mit umfassenden Statistiken ausgestatteten Denkschrift, mit welcher der Große Rat der Volksbeauftragten vor dem fünften Sowjetkongreß Rechenschaft über die Durchführung der Enteignungspolitik der Rätereierung ablegt.

Die nüchternen Zahlen dieser Denkschrift beweisen, in welchem radikalen Umlage die Sowjetregierung ihre Verproletarisierungspolitik, namentlich in den allerletzten Jahren, betrieben hat. Hinter diesen trockenen Zahlen verbirgt sich aber auch die Verzweiflung und Verbitterung, die die Verproletarisierung namentlich in jenen Kreisen der ländlichen Bevölkerung hervorgerufen mußte, deren Sein und Schaffen blutmäßig mit der eigenen Scholle und der eigenen, wenn auch noch so bescheidenen und ertragarmen Wirtschaft verflochten war und für

Die Friedener...
er im Anzug, der im Mantel und...
ung im Schul...
• Wie kleiden...
Sie neu, gut und...
sehr preiswert...
en-Anzüge...
t-Anzüge...
ahes-Mäntel...
n-Mäntel...
er-Kleidung...
ren-Wäsche...
a-Krawatten...
elhorn...
Schr. 1890...
mobilien...
schäftshaus...
Zugerkäufen, mit...
verkauften, Chiffon...
die Expedition...
Neues...
Büchern...
Jahrbuch, Zeit...
lein...
Reichsanzeiger, geb...
geb...
Zeit, geb...
Wochenschrift...
Grundlagen bei...
Wolff, geb...
er-Jugend, geb...
indenburg...
umgeschichte des...
Grundlage...
en Volkes...
Menschenaffen...
2 Bde, geb...
antischen Neuz...
Sie anziehen...
handlung...
uchhandlung...
Verlag...
Fernruf 354 2

„Huhu, können Sie mich sehen?“

„Hier spricht die erste Fernschansagerin der Welt.“ — Fräulein Ursula Patzsch erzählt

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)
Vor wenigen Tagen ist in Berlin die erste öffentliche Fernsehstunde der Welt eröffnet worden. — Die erste Fernsehansagerin der Welt, Fräulein Ursula Patzsch, erzählte unserem Berliner P.L.-Mitarbeiter, wie sie zu diesem modernsten Frauenberuf kam.

„Ich habe mal „Tokus“ gemacht ...“
„Besäßen Sie sich auch schon lange mit dem Fernsehen?“, fragte der Berichterstatter Fräulein Patzsch.
„Waschen Sie um Himmelswillen nicht den Versuch, mich nach technischen Einzelheiten zu fragen — mir ist die Angelegenheit fast noch so neu wie Ihnen!“
„Aber wie sind Sie denn dann zu dieser nun wirklich einzigartigen Stellung gekommen?“
„Der reine Zufall — oder — das große Glück! Ich bin Schauspielerin, habe ein paarmal in Berlin gespielt. Aber dabei hat man mich nicht fürs Fernseh-Aufagen entdeckt. Das ist ganz anders gekommen.“
In einer Gesellschaft habe ich einmal „Tokus“ gemacht und mit einer kleinen improvisierten Pantomime die Leute ganz gut unterhalten. Vor ein paar Tagen nun ruft mich einer der Herren, die bei dieser Gesellschaft waren, an und fragt: „Wollen Sie Fernsehansagerin werden?“ Erst dachte ich, er macht Unsinn. Aber dann, bei der Probe, merkte ich, daß es wirklich ernst wird.“

„Fern wie weit. — Sehen wie Blick ...“
„Sie lassen sich zusammen mit einer Kollegin fernsehen?“
„Ja — das ist meine Freundin Annemarie Bek. Man sagte mir bei der Probe, ob ich nicht eine blonde Kollegin hätte, mit der ich zusammen kleine Szenen aufführen könnte. Daraufhin rief ich sie an. Sie begriff zunächst nicht; ich mußte ein paarmal buchstabieren, dann erklären. — „Fern wie weit. — Sehen wie Blick!“ — Endlich klappte sie, bei der Probe klappte es dann ausgezeichnet. Und so sind wir neulich mit dem ersten Programm gestartet.“
Es war ganz gemütlich in der Abtastzelle; man sitzt bequem, viel bewegen kann man sich zwar nicht, aber das Licht ist gar nicht unangenehm, wie ich zuerst befürchtet hatte. Außerdem bin ich technisch sehr interessiert gewesen, so daß mir auch die Apparaturen großen Reiz einflößten. Erst habe ich immer Angst gehabt, etwas kaputt zu machen.“

Der vergessene Talisman
„Das muß eine furchtbar aufregende Sache gewesen sein, als Sie da zum ersten Male in der Abtastzelle saßen, und der Apparat übertrug nun plötzlich Ihr Bild zu jedem, der einen Empfangsapparat hat?“
„Ich bin ganz ruhig dabei gewesen; nicht nur, weil man durch die Arbeit natürlich sehr konzentriert war, sondern weil ich auch glaubte, einen Talisman bei mir zu haben, der mich nicht im Stich lassen würde. Am Morgen vor der ersten Fernsehstunde hatte ich von meinem Schwager einen Brief bekommen, in dem nichts anderes stand als der alte Schauspieler-Segenswunsch: „Toi, toi, toi, toi, toi ...“
Mit diesem Brief fühlte ich mich eigentlich völlig sicher. Als ich nach der Sendung nach Hause kam, gratulierte mir die ganze Familie, denn durch Telefonanrufe hatten sie bereits erfahren, daß alles glänzend geklappt hatte. Ich sagte nur voller Freude: „Es konnte ja auch gar nicht schief gehen, denn ich hatte ja den Brief als Talisman bei mir.“
Lächelnd zeigte meine Mutter auf den Flügel. Dort lag der Brief. Ich hatte ihn vergessen. — Sie sehen also, modernste Technik ist zuverlässiger als Aberglaube!“

„Wie fühlen Sie sich als erster Star des Fernsehens?“
„Von dem Schwarm der Journalisten will ich Ihnen lieber nichts erzählen; auch die Briefe, die ich schon nach den ersten zwei Vorführungen bekommen habe, sollen distret behandelt werden — plötzlich will die ganze Welt etwas von einem. Alle alten Bekannten rufen an; ich habe schon ein ganzes Notizbuch voller Adressen von Russkern, Textdichtern u. s. w. die sich mit wohlmeinigen Ratschlägen empfehlen, die komischsten Anfragen kommen: manchmal klingelt das Telefon, und eine wildstrebende Person fragt: „Fräulein, können Sie mich sehen?“ — Sehen kann man natürlich immer nur eine Stelle, die ein Bild sendet, und nach allem glaube ich, daß die Hauptrolle in Zukunft die Massenfernsehung in der Art des Rundfunks werden soll.“
„Und wie wird nun das Programm aussehen?“
An Stelle von Fräulein Patzsch erwidert jetzt Oberpostrat Dr. Vannels, der Leiter der

Fernsehleitung im Zentralpostamt, dessen Taskraft es zu verdanken ist, daß es Deutschland war, das die erste Fernsehstunde der Welt schuf.

„Die Programmgestaltung überlasse ich im wesentlichen ganz Fräulein Patzsch; Sie hat so viele Ideen, morgen vormittag wollen wir mal die verschiedenen Schminarten probieren, und vor allem arbeiten wir an kleinen, ganz dramatischen und prägnanten Gleich-Szenen, die für kurze Fernsehstundungen geeignet sind. Diese neue Einrichtung hat natürlich auch künstlerisch ihre volle Eigenart; noch sind wir da in den ersten Versuchen — aber im Geiste sehen wir deutlich das Ziel.“
Denn wenn auch die Technik des Fernsehens sich gewiß in zahlreichen kleinen Einzelheiten

immer weiter vervollkommen wird, so sind heute doch die Grundlagen für eine wirklich einwandfreie Bildsendung völlig vorhanden. Die Bilder kommen jetzt scharf und deutlich — nicht mehr so verschwommen, wie bei den ersten Vorführungen, und in dem Augenblick, in dem der richtige Fernsehewagen gebaut sein wird (die Pläne sind vollendet), werden wir auch wie in der Wochenchau große öffentliche Szenen senden können; das ist nur mehr eine Frage der Mittel.“
Wir glauben, daß auch diese Frage bald geklärt sein wird, denn wir haben die Hoffnung, daß nun das Fernsehen ebenso seinen Siegeszug um die Welt antreten wird, wie es vor ein paar Jahren der Rundfunk tat.“

Peter Engelmann.



Die Trauerfeier für Ministerialrat Schimpf
Im Krematorium Berlin-Blumberg fand eine würdevolle Trauerfeier für den verstorbenen Ministerialrat Schimpf vom Reichsaufbauamt, Reichsaufsichtsrat, Staatssekretär Wiltch (links) und Staatssekretär Adner. Schimpf wurde nach der Trauerfeier die Front der vor dem Krematorium aufmarschierenden Ehrenkompanie ab. Staatssekretär Wiltch wohnte als Vertreter Generaloberst Dr. Schimpf bei der Trauerfeier bei.
Deutsches Nachrichten-Büro

Toller Schildbürgerstreich der Sowjets!

138 neue Lastkraftwagen und kein Benzin

Moskau, 18. April. (Eig. Meldg.) Durch die Veröffentlichung eines internen Mitteilungsblattes des Kommissariats für Schwereindustrie wird in Moskau soeben ein Fall bekannt, der die Arbeitsmethoden der Sowjetverwaltung in einem besonderen Lichte erscheinen läßt.
In den Goldgebieten Ost-Sibiriens gestaltete sich die Lebensmittelversorgung der weit abgelegenen Stadt Aldan in der letzten Zeit besonders schwierig. In Aldan waren nicht mehr die notwendigen Mengen an Lebensmitteln vorhanden und die Verkehrsverwaltung verfügte nicht über die hinreichende Anzahl von Transportmitteln, um Lebensmittel nach Aldan zu befördern. Der Chef der Verkehrsverwaltung wollte seine besondere Tüchtigkeit unter Beweis stellen und stürzte sich mit Feuereifer auf die Abstellung dieser Mißstände. Es gelang ihm, bei seiner vorgesetzten Behörde die Stellung einer Anzahl von Lastkraftwagen zu erreichen, mit denen ein Verbehrverkehr nach Aldan eingerichtet werden sollte. Der hohe Verkehrschef requirierte außer den gelieferten Wagen noch eine Anzahl anderer Lastkraftwagen, so daß von heute auf morgen genau 138 Transportwagen buchstäblich aus dem Boden gestampft waren. Man konnte sich vor Freude über diesen Erfolg kaum fassen. Mit großem Pomp wurde der Start der Wagen angekündigt. In Aldan war alles auf einen würdigen Empfang vorbereitet. Sämtliche 138 Lastwagen wurden zugleich auf Fahrt geschickt.

Die Chauffeure waren nämlich vor der Abfahrt über die Länge der Strecke nicht unterrichtet worden. Sie hatten ihre Benzinhälter zwar vollgefüllt, aber keiner der maßgebenden Männer in der Verkehrsverwaltung war auf die Idee gekommen, daß sich unterwegs keine Tankstellen befinden und daher auch keine Möglichkeit zur Aufnahme von Betriebsstoff bestand. Die Wagen waren also sämtlich unterwegs liegen geblieben und die Bevölkerung von Aldan ist nach wie vor ohne Nahrungsmittel. Der Herr Verkehrsminister sieht sich außerstande, eine Hilfsexpedition in Marsch zu setzen. Die Lebensmitteladungen sämtlicher 138 Lastkraftwagen werden also verderben, während die Bevölkerung von Aldan weiter hungert.

18 Jahre schwerer Kerker

für den Leiter des Wiener Schutzbundes
Wien, 18. April. (SB-Funk.) Im dichtgedrängten großen Schwurgerichtssaal des Wiener Landesgerichts, das mit starken Abteilungen der Justizwache gesichert war, wurde am Donnerstagsvormittag das Urteil in dem großen Prozeß gegen die Führer des marxistischen Schutzbundes in Wien verlesen.
Der Hauptangeklagte, der Generalstabschef des marxistischen Schutzbundes, Major Alexander Eiser, wurde zu 18 Jahren, sein Stellvertreter im Schutzbund, Hauptmann Löw, zu 15 Jahren, der Abschnittsführer des Schutzbundes, Franz Rusil, zu 12 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Vier weitere Angeklagte erhielten 10 Jahre, einer acht Jahre, zwei sieben Jahre, einer fünf Jahre schweren Kerker. 20 Angeklagte bekamen Strafen in Höhe von ein bis zwei Jahren Kerker, ein Angeklagter wurde freigesprochen. Die Verurteilung Eisers wurde vom Publikum mit harter Bewegung aufgenommen. Der Vorsitzende begann sodann mit der Urteilsbegründung, die längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

Er erzählte atemlos, daß auf der gesamten Strecke nach Aldan die vollbesetzten Lebensmittelwagen verstreut liegen.

83,8 Prozent Ja-Stimmen

Vorläufige Gesamtergebnisse der Vertrauensratswahlen aus 20 Gauen
Berlin, 18. April. In 20 Gauen wurden von allen abgegebenen Stimmen 83,8 Prozent Ja-Stimmen abgegeben. Es erhielten:

Gau	Prozent Ja-Stimmen
Essen	81
Rheinland-Pfalz	85,5
Thüringen	85
Berlin	72,4
Murmark	86
Brandenburg	80
Schleswig-Holstein	89
Rheinland	83,1
Westfalen-Nord	76,9
Baden	85,3
Sachsen	85
Saale-Merkmale	81,7
Rhein-Franken	91,6
Württemberg	85,9
Hessen-Nassau	85
Magdeburg-Anhalt	86
Pommern	82,8
Rhein-Nachen	79,6
Sachsen	86
Rhein-Pfalz	81,6

„Dommereller Tageblatt“ erneut beschlagnahmt

Danzig, 18. April. Das Presseorgan der deutschen Kinderzeitung in Danzig, das „Dommereller Tageblatt“, ist am Mittwoch erneut beschlagnahmt worden, nachdem bereits die vorgelegte Ausgabe der Beschlagnahme verfiel. Beanstandet wurde eine rein sachliche Zusammenstellung von weiteren deutsch-feindlichen Ausschreitungen in Danzig und sogar der Bericht der amtlichen polnischen Telegraphenagentur über die Vorfälle. Nachdem bereits mit dem Druck der neuen Ausgabe ohne die beanstandeten Artikel begonnen worden war, wurde die Beschlagnahme wieder aufgehoben.

Wieder ein Lawinenunglück

Bern, 18. April. In den Walliser Alpen, südlich des Dorfes Saas-Fée, ereignete sich am Mittwoch ein Lawinenunglück, das drei Menschen das Leben gekostet hat.
Eine aus etwa 15 Personen bestehende deutsche Touristengruppe aus Baden wurde beim Aufstieg zum Plattje, den sie trotz Schneefalles am Morgen und trotz vorheriger Warnung unternommen hatte, von einer vom Mittagszeit niedergebenden Staubschneelawine überrollt. Von den Verschütteten, die zum Teil verletzt wurden, konnten einige lebend geborgen werden. Einer der Teilnehmer blieb in der Lawine und erstickte. Von den Geborgenen sind später zwei ihren Verletzungen erlegen.

Tanzlustbarkeiten am Osterfest erlaubt

Berlin, 18. April. (SB-Funk.) Der Reichsinnenminister hat eine Aenderungsverordnung zum Schutze der Sonn- und Feiertage erlassen. Das bisherige Verbot von Tanzlustbarkeiten für den ersten Oftertag und den ersten Weibnachtsfest wird aufgehoben. Ferner erstreckt sich der Schutz der gesetzlich anerkannten Sonn- und Feiertage nicht mehr auf die Zeit von Mitternacht zu Mitternacht, sondern auf die Zeit von Polizeistunde zu Polizeistunde.



Der Reichswehrminister auf der Ausstellung „Das Wunder des Lebens“
Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg mit seinem Adjutanten beim Rundgang in der Ausstellung „Das Wunder des Lebens“ am Kaiserdom in Berlin.
Deutsches Nachrichten-Büro

Original-
27g
Die Seife für höchste Ansprüche
sebra mild und rein

Holländerin
BUTTERMILCHSEIFE
Alleinige Hersteller: Günther & Haussner A.-G. Chemnitz 16

Wie Großstädte wurden

Berlin und Köln als gewachsene Bauwesen / Wohnungswesen früher und heute / Die Mietskaserne, das Erbe des 19. Jahrhunderts / Die neue Zeit und ihre Aufgaben

Blick in eine wilde Siedlung, wie sie bis vor kurzem noch vor den Toren Kölns angetroffen wurde



Das Vaterland soll jedem, der von ehrlicher Arbeit leben will, dazu helfen, ein vor Büberhänden geschütztes Heim zu gewinnen, in dem deutsches Familienleben und der Aufwuchs an Leib und Seele gesunder Kinder möglich ist. Lindenburg.

Stadt und Land

Der heute auf dem Lande oder in der Kleinstadt lebende Deutsche hat eine harte Liebe zu seinem Grund und Boden, zu Landschaft, Menschentum und kultureller Eigenart seiner Heimat. Mit Recht hat der Nationalsozialismus eine neue Wertung der Lebensverhältnisse aufgestellt, nämlich die Ablehnung der ungesunden Ueberschätzung des Großstadtlebens, die für die Zeit vor dem Kriege und auch noch nach dem Kriege so charakteristisch war. Eine wirkliche Schätzung der Großstadt, ihres kulturellen Seins und ihrer Wirkung auf die Menschen orientiert sich zweckmäßig durch einen Blick auf ihren historischen Werdegang, auf die Art ihrer Entstehung. Die großen Städte sind ja, Naturgebilden vergleichbar, langsam im Lauf der Jahrhunderte gewachsen. Ihre Entwicklung ist Rückschlägen und Hemmungen ausgesetzt gewesen. Aber entsprechend der Lebendigkeit und Regsamkeit des deutschen Volkes sind sie ihren Weg in die Zukunft fortgeschritten und haben unter mannigfacher Wandlung ihrer äußeren Gestalt die Form gefunden, in der sie sich heute darstellen. Wir wissen, daß diese Form nicht endgültig ist; kaum wahrnehmbar für unser Auge verändert sich die Stadt Tag für Tag. Dies alles aber vollzieht sich nicht nach abstrakten Begriffen, geschieht nicht an Bauordnungen, Stadtplänen, Uebersichten, Aufzügen und Entwürfen. Diese Dinge sind nur die technischen Hilfsmittel, deren sich die Ver-

änderung bedient. Die Verwandlung selbst vollzieht sich an lebendigen Menschen und durch sie. Ueber die Entwicklung einer Stadt schreiben heißt also, die Geschichte der Menschen schreiben, die in ihr gewirkt haben und noch wirken.

Das allmähliche Wachstum unserer deutschen Großstädte schließt Glück und Unglück, Gedeih und Verderb zahlreicher Generationen in sich ein. Es wäre eine dankbare Aufgabe für einen

Geschichtsschreiber der neueren Zeit, einmal die deutsche Kulturgeschichte der letzten 200 Jahre unter dem Gesichtspunkt zu schreiben, was die deutsche Großstadt zur Gestaltung dieser Kultur beigetragen hat. Welche überraschenden Tatsachen dabei zutage treten könnten, mag ein vergleichender Blick auf die Städte Berlin und Köln lehren.

Die Festung und die Zeit des Feudalismus

Es ist ersichtlich, daß der Festungscharakter der beiden Städte auch auf die Art ihrer Bebauung einen tiefen Einfluß ausübte. Von den Zeiten des Mittelalters bis auf den heutigen Tag hat der Festungscharakter das bauliche Gesicht der Altstadt bestimmt, in Köln zwar noch stärker und prägnanter als in Berlin. Da man durch die Festungsmauern und Gräben behindert war, in die Breite zu bauen, schichtete man Stockwerk auf Stockwerk und baute in die Höhe. Einem Kaiser von China wurden einmal zur Regierungszeit Ludwig XIV. Ansichten von Paris gezeigt, das als Festung sehr hohe Häuser hatte. Der Kaiser meinte: „Europa muß ein sehr kleines Land sein, daß die Menschen dort nicht genug Platz haben, auf der Erde zu wohnen, sondern in der Luft wohnen müssen.“

Das Pariser Vorbild hat im übrigen gerade auf das Berlin des 18. Jahrhunderts weitestgehend eingewirkt. Unter Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. wurden jene wichtigsten Straßenzüge der Friedrichsstadt angelegt, wie sie begrenzt werden vom Schloß und dem Pariser Platz in der Nord-Südachse und von der

Spree und dem Rondell in der West-Ostachse. Das alte, eigentliche Berlin zwischen der Spree und den damals noch erhaltenen Resten der Befestigung am heutigen Königgraben hatte bereits im 16. Jahrhundert den Grundriß seiner baulichen Gestalt gefunden. Diese Nachahmung des Pariser Vorbilds hat der Entwicklung des Mietskasernenwesens in der Friedrichsstadt unzweifelhaft Vorschub geleistet. Die genannten großen Preußenkönige haben zweifellos diese Wirkung nicht beabsichtigt. Sie haben im Gegenteil durch eine großzügige Baugestaltung und die Heranziehung namhafter Architekten und Städtebauer die Platz- und Straßengestaltung des inneren Berlins in jener Zeit grundgelegt.

Der Weg zur Mietskaserne

Die ungünstige Wendung nach der Seite des Mietskasernenwesens entstand durch zahlreiche ungünstige Umstände. Mit der steigenden Einwohnerzahl der Stadt, die sich bei Friedrichs des Großen Regierungsantritt auf etwa 100 000 Köpfe belief, stiegen die Boden-, Häuser- und

Mietpreise immer mehr an. Die durchschnittliche Behausungsziffer der Stadt war im Jahre 1759 von 14 im Jahre 1740 auf 21 gestiegen. Das bedeutet, daß in dem genannten Jahre in Berlin 21 Menschen in einem Hause wohnten, während in der Stadt London, die um diese Zeit siebenmal größer als Berlin war, nur sieben Einwohner auf ein Haus kamen. Friedrichs II. Hypothekenordnung wirkte sich — von König ungewollt — ebenfalls in der Richtung der Vorschubleistung für das Mietskasernenwesen aus. 1927 führte Geheimrat Ermann (Münster) anlässlich der Leipziger Siedlungswoche aus:

„Durch die Forschungen der Professoren Eberstadt (Berlin) und Weyermann (Wern) wurde als der Sündenfall des preussisch-deutschen Hypothekenwesens das Gesetz Friedrichs II. von 1748 ermittelt, das die bis dahin bestehende absichtliche Zurücksetzung der Bodenkaufoption gegenüber den Baugläubigern ersetzte durch die noch heute geltende einfache Zeitfolge der Hypotheken. Sie ergab außer schwerer Gefährdung der Baugläubigen auch die freibehaltene Hochtreibung der deutschen Baubodenpreise, die vor dem Kriege für Groß-Berlin je einmal so hoch waren als für gleichartige Gelände von Groß-London, wie ja auch die Behausungsziffer von Groß-London nur den zehnten Teil von Berlin betrug. Unter Hypothekenwesen mit seinen Hypothekenbanken usw. fördert eben die Bodenpreistreibung und den Engpashausbau der Mietskasernen statt der volknotwendigen Weitflächbau von Kleinhäusern mit Ruggärten.“

Eine andere unerwünschte Folge des Gesetzes war nämlich die Möglichkeit, hinter der Raupreisypothek fast unbeschränkt neue Hypotheken aufzunehmen. Durch jede neue Hypothek wurde die Sicherheit der früheren natürlich vermindert, andererseits aber auch den Mietern neue Dauerlasten auferlegt. Der erwähnte Prof. Weyermann schreibt: „Seit ungefähr 1750 hat eine dauernde Auswärtsbewegung der Immobilienpreise stattgefunden, welche die Hausgrundstücke im Verlauf von 12—13 Jahren auf das Doppelte ihres vormaligen Höchstwertes getrieben hat.“ Der Erfolg war, daß das, was der Vorbesitzer profitiert hatte, er oder seine Nachfolger irgendwann in irgendeiner Form bezahlen mußten. Regelmäßig war das Ergebnis eine Höherverschuldung des Grundstücks schon beim Erwerb.“ Rechnei man nun dazu den beispiellosen Bodenwucher und die Mietspekulation des 19. Jahrhunderts, so wird das bittere Wort verständlich, das Bismarck 1881 im Reichstag ausrief: „Mit ihm aus statistischen Daten gekommen, daß der Feuerverfall der Berliner Häuser etwas über 1900 Millionen beträgt, die Hypotheken aber, die darauf eingetragen sind, über 2 Milliarden; der Wert unter 2 Milliarden, die Schulden über 2 Milliarden!“

Und Köln?

Kölns bauliche Entwicklung hatte in der angeführten Zeit andere Wege eingeschlagen. Seine Bevölkerungszahl war verhältnismäßig stabil geblieben; sie betrug das ganze Mittelalter hindurch bis ins 18. Jahrhundert hinein etwa 20 000—25 000 Einwohner. Der enge Rahmen der Festung hatte von vornherein die bauliche Gestaltung der Stadt bestimmt. Während der Süden der Stadt im Besitz von Klöstern, Stiften und reichen Privatleuten war, die dort ihre Gemüse- und Weinärten hatten, strebten in den Straßen und Gassen der Altstadt bereits in der gotischen Zeit die Häuser



Fünf Hinterhöfe in einer Berliner Mietskaserne in der Alterstraße. Hier hat das 19. Jahrhundert bereits „Wohnmaschinen“ im sozial verderblichsten Sinn hervorgebracht



Die Aussicht auf einen Hinterhof. Hier sieht das Auge nichts als graue Eintönigkeit und schleichenden Verfall

WB-Bilder

schmal und eng in die Höhe. Die Zeit Einfamilienhäuser waren, nungsnot. Die ebenfalls in Köln Reichshof im K gewiesen war, in Ausmaß wie die sel in Köln a wesen in dief

Da

Trotz aller Berlin eine we deren Schönhei beten Worten hen Könige B Bauwerke an d richten zu kasse Berliner S lais Monbi allem Potsdam und Sansso halt königlicher bewundert wir auch kostspielige zulage tretende ordnung von zu beseitigen. und Boden für höchsten Miets Besitz der Allge das darauf steh lieg, schenkte e volleren Häuser und ermöglichte viel leichter aby liche Maßnahmen (nach zeigt, h

Was das K Bauenden her als daß es im brachte. In entwickelnde terungszah Häuser noch m Süden der S bebauung anhö lichen und unth gen Kölner meißen verfallen gelten. Sie w Viertel neugesta dung unterjoge behaglichen R

Der

Der B deutsche B Prof. Dr. C. D. Wia grundbäut der deutl Zu den im meisten verna gehört zweifel konnte doch e der Kultur schall näher ver hen Eigenart nicht an der j scher Vorgeschie Altmeyer Wul schaftliches Gel geschaffen wort ein Stamm von nis unferer V trotzdem schle stäten an vor geschichtliche U waren nicht b Busen konnte rend für die C derer Fremdb wurde, waren atadungen fei schmerzlich wa opferfreudigen ter einheitliche Richtung arbe die Zersplitter ten und Verei die Erschließun verbraucht wur Es war nur kömms die de nordischen raffi Deutschlands feres Volkes seinem weltan Im Frühjahr 1891 Pa. V Schaffung eine Vorgesichte i

...man fñhlt sich für Gefaschtes... Dr. Ernst Richters Frühstückskräuterlee

Beleuchtungskörper... für das neue Heim! Geschenkhhaus

Bedeutend verbessert! Klassen-LOTTERIE... 62 Millionen

WEINHAUS BREISACHER HOF... Rodter Rosengarten 1/4 30

Grünstadter Weinmarkt... Vereinigung zur Förderung des Qualitätsweinbaues E.V.

Zahnarzt Dr. Biesalski... P 7, 17

Von der Reise zurück Dr. Albert Schneider

Weine für den Festisch... Karbacher Galsberg 70

Den Osterbutterkuchen... Feinbäckerei Röslen

Konditoria u. Café Niedlich... empfiehlt sich für die kommenden Feiertage

Achtung Verlobte Ihre Möbel... ganze Zimmer-Einrichtungen

Klappwagen... in riesiger Auswahl

Erika u. Ideal Schreibmaschinen... W. Lompert

Zur Kommunion... Magnifikate, Rosenkränze

PATENT-BESTECKE... Oster nacht

Fecht... Mittelstr. 1

Am besten gleich zu Cartharius

Graue Haare? Orfa... Haarfarbe-Wiederhersteller

Selbstenhaus... am Markt 2, 3/4

Brotbeutel... Tornister Rucksäcke

Nähmaschinen... RM. 140.-

Schlafzimmer... in poliert. Eiche

Jetzt die süßen Ostergebäcke... Qualitäts-Fabrikate

Pyra... 1 Pfd.-Pak. 38 Pf.

Aufmarsch Osterhasen... Geschenk-Eier

Konditorie Café... H. C. Thraner

Bürsten Besen... Putz-Artikel

Torpedo... Reismaschinen

Uhren, Bestecke, Schmuck... UHREN, BESTECKE

JOH. KLEIN... reell u. gut

Höhere Privatschule Institut Schwarz... neue Abendkurse

Einladung zur ordentlichen Generalversammlung... am Montag, den 6. Mai

Fahnen... beim FAHNEN-SCHMID

Karl Lutz... R 3, 5a

SA, HJ, JV... Schreibmaschinen

Piano... seit 1866

Fahrrad Motorrad... Reparaturen

Anzeigenschluß für die Osterausgabe... am Samstag, den 20. April, vormitt. 10 Uhr

Todesanzeige... Margarete Reinig

Jakob Vogelbacher... Lenastr. 36

Mathilde Heisler geb. Kühn... Zehn Tage vor Vollendung ihres 80. Lebensjahres

Ernst Veesenmeyer... Reichsbahnmann I. R.

Achtung! Eltern... Christliche Kunst

Linoleum-Leger... Spezialgeschäft

Radio... jedes Fabrikat

36er natur-reine Weine... Freinsheimer Goldberg

Statt besonderer Anzeige... Mein lieber, treuer Gatte

Zum Wandern... Tornister, Brotbeutel

Karl Lutz... R 3, 5a

Wers „HB“ liest hat mehr vom Leben!

W. Lompert... Schreibmaschinen

Aus der Vogelschau

Unsere Heimat im Frühling

Jetzt ist die Zeit, wo es niemand mehr in den vier Wänden hält, wo der Drang ins Weite unwiderstehlich erfährt. Im Wissen um die mannigfaltigen Schönheiten unserer Umgebung, der reizenden Landschaftsbilder, wie sie sich dem Auge an der Bergstraße und im romantischen Neckartal darbieten, steigt in vielen Herzen die Sehnsucht auf, auch einmal von oben her mit einem Blick die engere und weitere Heimat umfassen und lieblos zu können.

Der Traum kann heute Wirklichkeit werden. Hinter dem Piloten Karl Christ und dem Luftphotographen Fritz Stricker — ausgezeichnete Luftfremdenführer übrigens, die jedes Gehöft, jeden Pfad genau kennen — habe ich das Vergnügen, in die schnittige „Alten 31“ klettern zu dürfen. Eine praktische Anweisung noch vor dem Abbrücken, sofort kräftig zu schluden, wenn der blaugraue Vogel etwas zu steil u. für den Gelegenheitsfluggast allzu heftig nach unten stoßen würde, dann hebt sich das Flugzeug in die Lüfte. Ehe man sich noch richtig umgesehen hat, schwebt man bereits einige hundert Meter hoch über dem Häusermeer, das nicht einmal so eintönig wirkt, wie man gerne annehmen möchte. Eindrucksvoll hebt sich die Anlage des Friedrichsplatzes ab.

Mannheim, auch von oben eine schöne Stadt!

Einem bunten Märchentepich gleich breitet sich das Stadt- und Landschaftsbild vor dem Blick aus. Schon ist die Rheinbrücke hinter uns, die wie ein nerviger Niefenarm die beiden Nachbarstädte verbindet, die sich so innig an das breite Silberband des Rheinstroms angelehnt haben. Nordwärts geht die Fahrt, über die Friesenheimer Insel kreist der Vogel. Man sieht die Fischer, die am Altrhein am Werke sind, herausgrühen. Wie kurze Zeit wird es noch dauern, dann wird diese Partie wieder mit lautem Leben erfüllt sein, werden Paddler die Gegend beleben, Badegäste den Strand bevölkern.

Hinter Sandhofen und Lampertshausen zieht

das Ried,

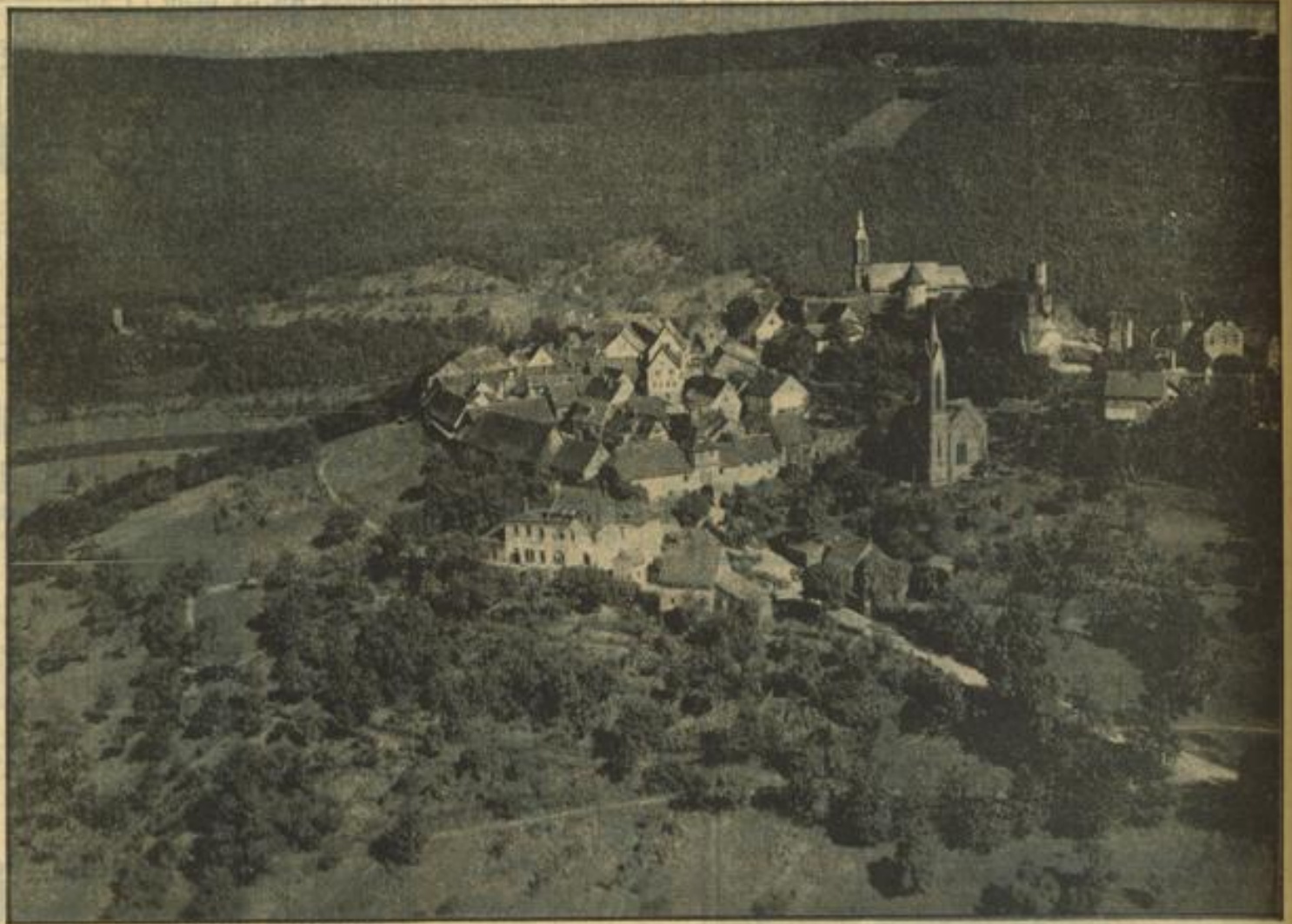
jene eigenartige Landschaft zwischen Bergstraße

und Rhein, die Aufmerksamkeit auf sich. Sie kennen die Läden des „ärenden Bodens“ noch nicht? Die fleißigen Arbeitsdienstler sind inzwischen mit ihnen fertig geworden, heute singen die Riedbauern noch ein Liedchen davon. Für sie stellte bislang der Moorboden den vierten Heimtückler dar, der niederzuknappeln war. Die ersten drei sind bekanntlich: Kartoffeln, Handläse und der Esel. Wer glaubt, mit ihnen in Ordnung zu sein, ist gewöhnlich aufgeschmissen! Ueber Würststadt lächelt man, indem man sich der ersten Frage erinnert, die von den Händlern in der Regel gestellt wird:

„Kum's nach bun Bärschte? — Isses nach te Saures?“

Keine Sorge! Im Dritten Reiche werden die „sauren Wiesen“ bald verschwunden sein.

Südwärts geht die Fahrt. Scharen von Wildenten begegnen uns, die in raschem Fluge — in dreihundert Meter Höhe — dem Norden zu wandern. Das Mannheimer Strandbad liegt zu Füßen, ausgestorben noch, musterhaft aufgeräumt liegt das Ufer, die beiden Gebäude und dahinter, zwischen den grünen Bäumen versteckt, der Tierpark.



Das Bergneck Dilsberg

Wenn von „Rheinlandschaft“

die Rede ist, pflegt immer nur das schönste Landschaftsbild von Mittel- und Niederrhein in der Erinnerung aufzutreten. Selten denkt man dabei der besonderen Reize des oberrheinischen Gebietes, das seiner Lage wegen „Grudrain“ genannt wird. Wenige kennen die idyllische Gegend, die sich im Anblick des Speyerer Domes hinter hohen Pappelbäumen, die für die Rheinlandschaft so charakteristisch sind, versteckt!

Wir kreisen über Altluhheim, wo die schönste Getreide ganz Badens wächst, dem Ort wo die Menschen so eigengewachsen wie die alten knorrigen Obstbäume sind, die den Bergstrand zieren. Gleich daneben die „Neulussmer“. Rheinhausen, Reisch, Brühl, Hadenheim, Schwellingen, alles Stationen, die begehrte Ausflugsziele sind. Im Hardtwald grüht herauf, an den Ostersheim anschmiegt.

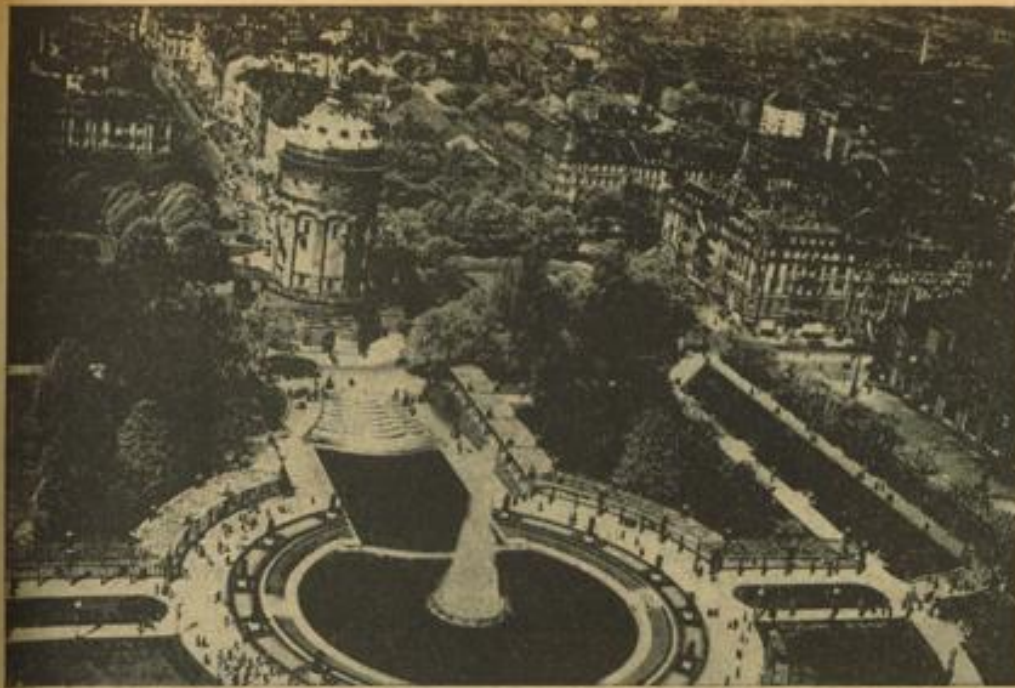
Auf den Feldern, die sich in bunter Mahnung zu Hühen ausbreiten und zu den dunkelgrünen Waldungen stimmungsvolle Farbunterschiede bilden, herrscht Regsamkeit. Amfen gleich heben sich die fleißigen Landknechten der Regen der vergangenen Tage ein in die Quere kam, vom Boden ab. Besonders stark sind die hellbraun leuchtenden Spargelfelder besucht. Die Spargelmetropole feht bekanntlich ihren Ehrgeiz herein, das begehrte jahreszeitliche Spargelgericht auf den Festtagstisch zu bringen. Leider ist diesmal die Sonne nicht in erwünschtem Nachgeholfen. So hat eben jeder seine Klein- und großen Sorgen.

Und wieder geht es nordwärts. Die Hüden von Plankstadt und Eppeldrain nehmen sich wie Baukastensteine aus. So helllich und buntsfarben. Ammer näher rückt die heilglühende Furch der Neckars heran. Von lassen sich die Häuser Edingens und Keltarhausens erkennen, fesseln die Türme „Sopodunums“ den Blick. Die Schuppenballen heben sich die Blütenbäume in den Blüten von der buntatwürfelten Landschaft ab. Und allerorts sind die Landleute wacker in der Arbeit. Nur für Minuten wenden sie ihren Blick von der Scholle weg dem surrenden Saesel zu. Eine Riempause.



Lindach, die Heimat unseres Reichsstatthalters

Dem
Man
kann man sich
sua kennt kein
dem Falle auch
den Fußwanden
der Autotour?
allerdings auch
landwirtschaftlich
verkehrt an die
Bachfeld und
der
an Schries
heim, der
Häufte zwischen
Eitelheim ab
heim und
Zeit da oben, in
der Blütenprach
hen ausbreitet.
weit in sich auf,
überspannten
Nichts schöner,
ling. Man verzie
Wichtigkeit gib
Kuerbach viel
den Gaumen re
reichen Weinorle
näher Folge an
Lange noch gr
auf, auf die die,
wie die Weinhe
die Schriesheim
willkürlich tauch
Preislied an
der, zu unterb
wieder gern:
„Wo hoch v
Die Starke
Is Hepperu
In Wisse,
Während man
wie es sich auf
Hefe im Anbli
rhen Hehe, ent
unde „Al. 31“ b
über die
Man muß sich
Leulenden bleibe
stils sichtbar, d
manet. Südwär
herrlich der An
Streit und einlad
schlitten. Auf
Känge tummeln
amutlacs Bild!
Schade, daß n
mit bei der Lusti
mit doppeltem
nen, der da ende
„Gud emol
Die Heifelsd
Um die Lei
Siehst m'
höher schraubt
dichtbewaldeten
winden. Verträ
Keinach, von
stabil. Allerori
auf, oft wahllos
— in der Geant
lunastreichs Bild
weines Mal in
licht.



Osterm am Friedrichsplatz

Vom Anblick der Blüte

Man kann sich schlecht trennen. Aber das Flugzeug kennt kein Vertreiben. Wo bliebe in solchem Falle auch der Gegensatz zu einer gesunden Fußwanderung, zu einer zünftigen Rad- oder Autotour? Nur ein Blick bietet sich, der allerdings auch alles faßt, was Frühling, landwirtschaftlicher Umtrieb und Landstrassenverkehr an diesen Tagen offenbaren kann. Wechselnd und anregend die Eindrücke

der Bergstraße entlang,

an Schriesheim vorbei, über Weinheim, der Obstzentrale, wo sich sämtliche Distrikte zwischen Frankfurt und Stuttgart einfinden, bis hinauf nach Heppenheim und Bensheim. Man hat wenig Zeit da oben, in dreihundert Meter Höhe, von der Blütenpracht zu träumen, die sich zu Früchten ausbreitet. Aber man nimmt die Gewißheit in sich auf, daß sie kein Märchen ist, von überhitzten Gemütern in die Welt gesetzt.

Nichts schöner, als ein Flug gerade im Frühling. Man verzichtet gerne darauf, daß es keine Möglichkeit gibt, Station zu machen. In Heppenheim vielleicht, wo der sprühige „Kott“ den Gaumen reizt oder an einem der zahlreichen Weinorte, die sich an der Bergstraße in dichter Folge aneinanderreihen.

Lange noch grüßt die Starckenburg heraus, auf die die „Hepperumer“ so stolz sind wie die Weinheimer auf ihre Wachenburg oder die Schriesheimer auf ihre Strahlenburg. Unwillkürlich taucht in der Erinnerung das Preislied auf, das sich niemand wagen darf, zu unterbrechen. Man hört es immer wieder gern:

„Wo hoch vom Berg ins Ew'ne neu
Die Starckenburg sou stolz du säihje,
Is Hepperum am Berg sou treu
Du Wisse, Necker, Voam gelähje.“

Während man noch in Gedanken darüber ist, wie es sich auf einer dieser lenzlich grünen Wiesen im Anblick des Mütenmeeres wohlfieligen Nehe, entführt der unermüdlich arbeitende „Rf. 31“ bereits

über die Obenwaldkuppen.

Man muß sich beeilen, wenn man auf dem Laufenden bleiben will. Schon ist Lindels sichtbar, das noch klosterlich-einsam anmutet. Südwärts achts, dem Neckartal zu. Herrlich der Anblick des Weschnitztales! Breit und einladend hat sich das Tal eingeschnitten. Auf den bellarinen Wiesen der Hügel tummeln sich bereits Viehherden. Ein anmutiges Bild!

Schade, daß nicht der gute Seppel Stoll mit bei der lustigen Partie ist! Jetzt hätte er mit doppeltem Eifer den Vers anbringen können, der da endet:

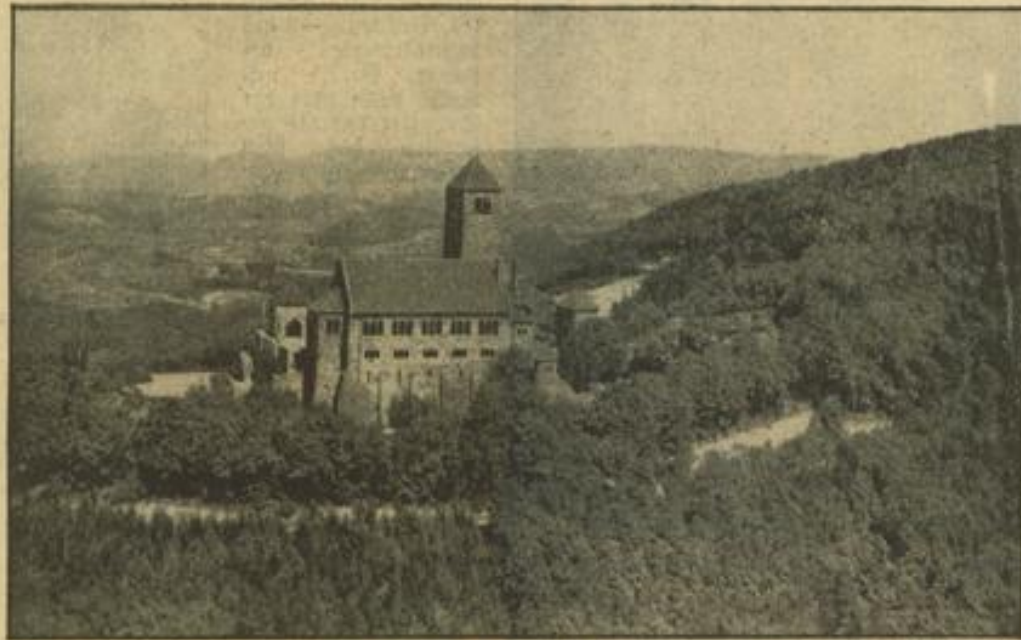
„Guck emol die Lörmcher,
Die Heifelsche, wie schee;
Und die Leit, wie Noane Wermacher,
Siehst m'r uff d' Schoffe geh.“

Höher schraubt sich das Flugzeug, um die nichtbewaldeten Höhenzüge leichter zu überwinden. Verträumt liegt Ober-Ober-Reinach, von der Nachmittagssonne überstrahlt. Allerorts tauchen kleine Ortschaften auf, oft wahllos — wie es dem Blicke scheint — in der Gegend verstreut, die ein abwechslungsreiches Bild bietet, wie es sich kaum ein zweites Mal in unserem Vaterlande finden läßt.

Schon kümmert man sich nicht mehr darum, um welchen Ort, welchen idyllischen Flecken es sich da unten handelt, bis der Neckar sichtbar wird, der sich hier tief in die Berge ein Bett herausgegraben hat. Von den Neckar gemündern „Ostkrug“ erzählen meine Fluggefahrten, derweil wir schon darüber hinaus geflogen sind und nach einer Strecke die Elfenz hinauf, um den Oberen Stadtwald kreisen, dem alten

Bergneft Dilsberg

zu. Von diesem Anblick kann man sich schlecht



Die Wachenburg (Weinheim)

trennen. Reizend nehmen sich am Uferbogen die vier Burgen Neckarsteinach aus. Kein Wunder, daß hier Eichenborst die

der Stadt Wimpfen vermitteln, um die sich zahllose Sagenkränze winden... Man freut sich, daß man

das romantische Neckartal

auch auf der Heimfahrt noch einmal genießen kann. Zu kurz sind die Eindrücke, zu wenig ist das Auge geschult, um so rasch zu erfassen und innerlich zu ordnen.

Walerisch schmiegt sich das alte Deutschordens-Städtchen Gundelsheim an den niederen Berghang an der rechten Uferseite, überragt von dem früheren Schloß Hornegg, das schon von ferne den Blick auf sich zieht. Kilometerweit sind die Berge von dichten Nadel- und Laubwäldungen überzogen, in die fein säuberlich die Wege eingeschnitten sind.

Hinter dem Neckar nie liegt friedlich das Schifferdorf Hahmersheim, wo die meisten Mannheimer Schiffer ihren festen Wohnsitz haben. Beim Anblick der Schwärme von Hühnern und Enten, die das Neckarvorland anmutig bunt beleben, denkt man daran, daß hier an Osterm die Jugend gewöhnlich schon in den frühen Morgenstunden mit Körben voll Eier ausbrückt. Eine Handvoll Kupfermünzen, die sie sich für diesen Tag zusammenparten, klirpert in den Taschen. Das Kupfer gehört zur erforderlichen Ausrüstung. Die Osterfeierstunde kann für den Partner mit dünnhäutigen Eiern zu einer recht kostspieligen Angelegenheit werden. Hoffentlich hat es in diesem Jahre auch zu einer or-

nung zu seinem zum Volkslied gewordenen „In einem kühlen Grunde“ empfing. Von der lustigen Höhe hat zwar alles ein anderes Aussehen, bietet sich alles im Westentaschenformat dar. Aber der Eindruck, den die bewehrten Berge hinterlassen, bleibt unverwundlich haften.

Deutlich ersehen auch heute noch vor meinem geistigen Auge die stillen Friedhöfe, dicht an den spitztürmigen alten Kirchen angelegt, die Wiesen mit den weidenden Schafen, die Höfe mit den gespannten Wäscheleinen, wo die Bäuerinnen ihre rot- und blau-geblumten und weißen Wäschestücke aufgehängt haben, die der Wind munter ausbläht. Auf einem Feldweg zockelt ein Gefährt, von schneidigen Rufen gezogen, ruhig seines Weges. Eine Welt, die jeder Städter in stillen Stunden ersehnt, die ihm lieb und wert ist und Erholung bedeutet.

Neckaraufwärts

geht. Ueber Neckarhausen hinaus, wo vordem noch die Hofsagden fliegen. Nicht weit davon Hirschhorn mit dem herrlichen Schloßbau, der heute noch stolz die Gegend überragt. Ueber der Grabstätte der Hirschhorn'schen Grafen von Erbsheim, einflußreiche Erbtruchsesse einst am Hof der Kurpfälzer, macht der Metallvogel eine Schlaufe, wendet sich weiter gen Osten, tiefer in den Obenwald hinein. Dichter wird der Wald bei Pleutersbach und Eberbach. Friedlich lehnen sich Rodenau und am Neckar die Lindach, die Heimat unsers Reichsstatthalters an den Albernern Flußstreifen. Herrlich wechselnd die Einbrüche, die eine Zwingenberger Burg, die Burg der Götens in Neckarzimmern und eine Wegstrecke weiter die romantischen Türme

Trübig reckt sich der Turm der Burgruine Hornberg heraus. Hier in Neckarzimmern wird besonders eindrucksvoll deutlich, daß die

Arbeiten der Neckarkanalisierung

vor dem Abschluß sind. Die Staustufen stehen hier, wie auch in Gundelsheim und Stromabwärts in Gattenbach, kurz vor der Vollendung. In wenigen Wochen werden die 1200-Tonner im Heilbronner Hafen anlegen können. Die Wanderer, die jetzt wieder in Massen durch das Neckartal wallen, werden sich über die Arbeit wundern, die hier in der Zwischensezeit geleistet worden ist.

Eine Unterhaltung im Flugzeug vollzieht sich gewöhnlich nur immer in Stichworten. Amüsant die volkstümlichen Aufklärungen, die über den Neckarzipfel Hochhausen, Neckarzell und zehn Sekunden nach Ueberfliegen dieser schönen Elztalflähe, von deren Kirche aus, „Tempel“ geheißen, ein unterirdischer Gang unter dem Neckar durch zur Neuburg hinauf führen soll, über Diebesheim und dem gegenüberliegenden Obriheim gemacht werden:

„Die „Straßmücken“ da unten, sehen Sie, sie sind feste am Schaffen. Sie sind doch keine „Klein-Pariser“, wie man von ihnen gerne sagt. Sie werden den Neckarzell „Jöpyfer“ schon auf den Busch klopfen, wenn sie's zu toll treiben sollten. — Und hier: „Schneck!“ — „Die Diebesheimer?“ — „Der Schreckhof da unten, einfach märchenhaft verschneckt!“ — „Wenn Sie einmal nach Obriheim kommen sollten. Lassen Sie ja nicht den Taschentuchzipfel heraushängen! Sonst legt es ganz handfest etwas ab. Für „Eiseltbraten“ muß schon etwas angelegt werden.“

Eine fidele Neckarede!

Vorpösten gewissermaßen der Musterstadt Rosbach...“

Ein ganz unterhaltsamer Flug. In rascher Folge wechseln die Eindrücke, jeden Augenblick bietet sich ein völlig neues Bild. Enger schließen sich die dichtbewaldeten Höhenzüge. Und eingestreut zwischen das Grün der Wälder, die bis dicht ans Neckarufer herantreiben, bilden die gepflegten Gärten mit ihrer blühenden Obstbaumfülle eine angenehme Unterbrechung. Romantik des Neckartals! Zauber des Frühlings! Erwachendes Land! Alles Begriffe, die hier in wenigen Minuten — „im Fluge“, ganz wörtlich genommen — zum Erlebnis werden.

Heimwärts knattert man knapp unter den Wolken über dem Königsstuhl nach Westen, wirft noch einen kurzen Blick auf die Thingstätte, die ein rotes Oval darstellt inmitten des Grün-Grüns der Umgebung. Und auf halbem Wege nimmt

das eindrucksvolle Bild der Autobahnstraße

gefangen. So weit der Blick reicht, zieht sich das helle Band durch die Ebene.

Altes und Neues, Natur und Technik, wie erschienen sie inniger zur Einheit verbunden als dem Flieger, der die Wandlungen der Landschaft, ihr jahreszeitliches Werden mit einem einzigen Blick überprüfen und festhalten kann, wie es auch in diesem Falle verschiedentlich bildhaft geschah.

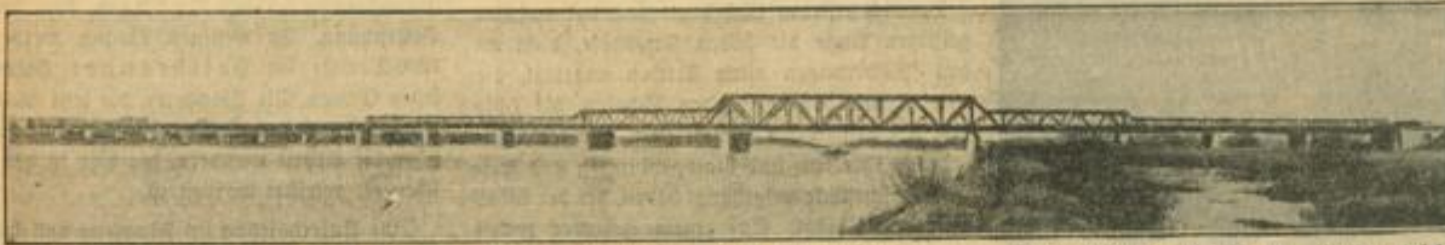
hk.
Hanna Luftbild G. m. b. H.
Archiv Bad. Pfalz, Luft-Hanna
(5) Aufnahmen: Fritz Stricker
HB-Bildstöcke



Autobahnbrücke im Bau (vor Seckenheim)

Brücken, das Gesicht der Technik

Deutschland, das Land der interessanten Brückenbauten — Vorbild für alle Welt — Ingenieure meistern die Natur



Demnächst wird die Brücke über den Kleinen Belt fertiggestellt und eröffnet. Diese Brücke verbindet das dänische Festland mit der Insel Fünen und stellt ein Meisterwerk der Technik dar. An der Konstruktion und dem Bau sind deutsche Ingenieure und Arbeiter in Gemeinschaft mit dänischen beteiligt. Ein Teil des Materials, das in fünfjähriger Arbeit zusammengefügt worden ist, entstammt deutschen Werkstätten.

Brücken sind ein Symbol des menschlichen Geistes und der Tatkraft des Menschen. So wie er mit ihnen und durch sie die Hindernisse der Natur überwindet, so setzt er sich überall durch. Brücken sind aber auch ein bereicherter Ausdruck der Tatkraft und des Könnens der Technik, denn gerade sie zeigen, wie der Techniker alle Schwierigkeiten zu überwinden vermag, wie er das Material meistert und formt.

Es ist kein Zufall, daß gerade der deutsche Techniker ein in aller Welt bekannter Brückenbauer geworden ist. Fast in jedem Lande stehen Brücken, die in deutschen Konstruktionsbüros geboren und in deutschen Werkstätten entstanden sind. In allen Erdteilen erheben sich die Stab-

nur im Auslande, sondern auch in dem Vaterlande Gebirge und Flüsse, Schluchten und Niederungen überwunden und Brücken gebaut hat, die technisch und architektonisch Meisterwerk und Vorbild geworden sind.

Gerade in Deutschland stehen heute noch Brücken, die seinerzeit nicht nur wegweisend für den Brückenbauer aller Länder waren, sondern auch zu den größten und schwierigsten zählten. Erinnerung sei an die Brücke über das Striegauer Wasser bei Laasan, die in den Jahren 1794 bis 1796 aus Gußeisen — welches Baugut damals! — gebaut wurde, die erste größere Eisenbahnbrücke Deutschlands und Europas. Die Eisenbahnbrücke über die Weichsel bei Warschau, in den Jahren 1850 bis 1858 gebaut, die seinerzeit mit einer größten

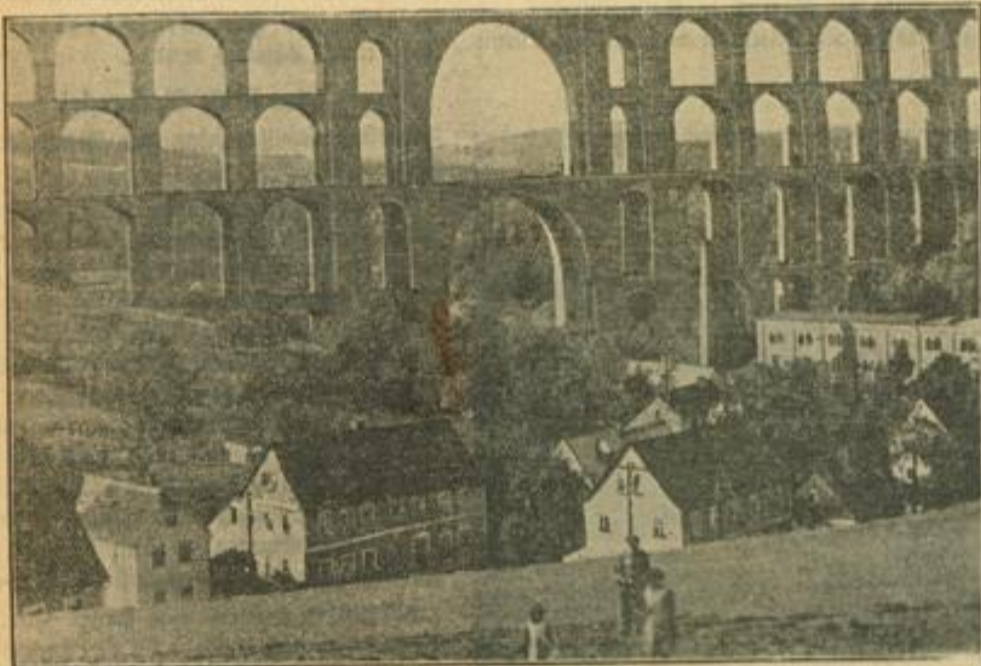
merkenswerte Lösungen, ganz gleich, ob Holz oder Stein oder Beton, ob Gußeisen oder Stahl in jeder Form als Werkstoff gedient haben. Und bemerkenswert ist es, daß nicht nur die großen, repräsentativen Bauten sich der besonderen Hingabe des Technikers und in letzter Zeit auch des Architekten erfreuten, sondern auch die kleinsten Zweckbauten. Hier sind aus jüngster Zeit besonders bemerkenswert die zahlreichen Straßenbrücken der Reichsautostrecken.

Heute meistert der Ingenieur die schwierigsten Probleme scheinbar spielend; der Stand der Technik kann zu diesem Glauben verleiten. Im vorigen Jahrhundert wurden Bauten wie die Münstener Brücke und die Kanalbauten bei Grünthal und bei Ledensau — die letzten größeren aus Schmiedestahl gebauten Brücken — als Wunderwerke bekannt. Gewiß mit Recht, denn was der Techniker damals geschaffen hat, steht heute noch und entspricht — wenigstens teilweise — den Anforderungen des modernen Verkehrs. Dem Techniker von heute stehen zwar die Erfahrungen aus hundert Jahren und länger zur Verfügung. Stahl und Beton sind Werkstoffe, aus denen er unbeschränkt gestalten kann; aber dafür hat er heute größere Naturschwierigkeiten zu überwinden und seine Konstruktionen anderen Belastungen anzupassen. Die heute gebauten Brücken sollen ja dem Verkehr noch in fünfzig Jahren, der

bogen, der in mehr als hundert Meter Höhe die Schienen trägt. Mit 2454 Meter Gesamtlänge ist die Hochbrücke bei Rendsburg die längste Brücke Deutschlands. Als man hier den Nordostkanal überbrücken wollte, waren besondere Maßnahmen erforderlich. Wegen der nahen Lage der Stadt und des Bahnhofs reichte die Entfernung bis zur Brücke nicht aus, um in normaler Steigung die Strecke auf die Höhe der Brücke — 42 Meter über dem Kanalpegel — zu führen. So mußte die erforderliche Länge durch eine Schleife gewonnen werden, die zuerst über einen Damm und dann über eine Hochbrücke bis an den Kanalbogen führt.



Weniger durch ihr Ausmaß ist die Eisenbahnbrücke bei Hammerstein auf der Strecke Berlin—Hannover bemerkenswert. Mit ihren mehr als 800 Meter wird sie von vielen Brücken übertroffen, und auch auf ihrer größten Stützweite von 106 Meter steht sie hinter anderen Balkenbrücken zurück. Bei Hammerstein mußte der Brückenbauer rechts und links des Stromes ein schwieriges Vorland überwinden. Für den

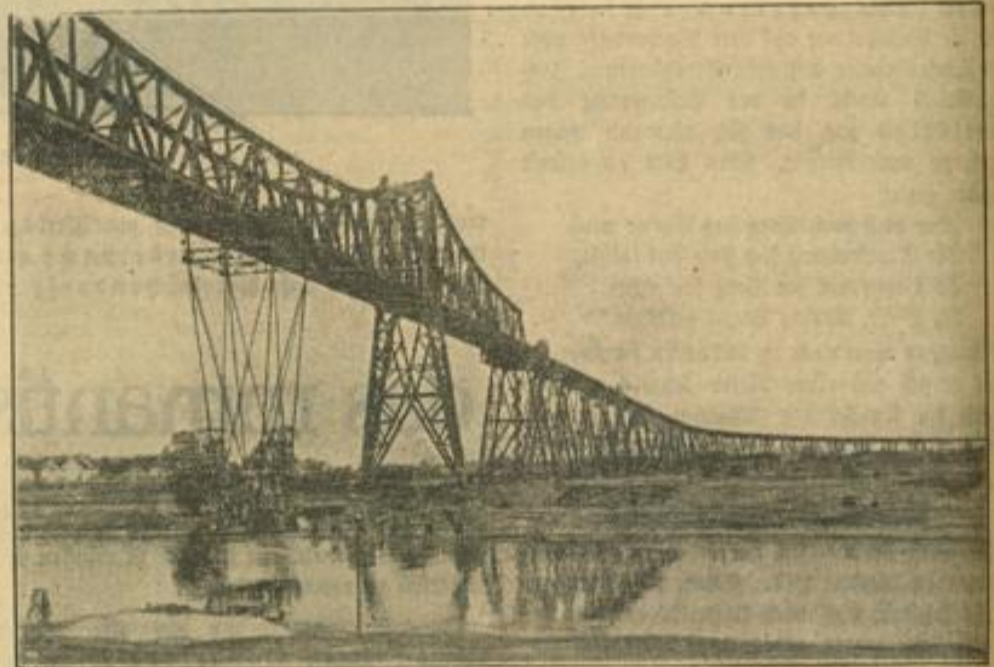


Oben: Die Eisenbahnbrücke über die Elbe bei Hammerstein. — Unten: Die Götzschthalbrücke bei Nylan.

und Betonungestirne, an denen deutsche Werkmeister und Arbeiter gearbeitet haben. Schwindelnde Konstruktionen sind hier entstanden, Zeugen menschlichen Könnens und menschlicher Tatkraft, die wir entsprechend bewundern. Dabei vergessen wir aber nur zu oft, daß der deutsche Brückenbauer nicht

Stützweite von 150 Meter ein technisches Meisterwerk darstellte, gehört zu den ersten Brücken aus Schmiedestahl. Bei Nylan entstand in den Jahren 1903—04 über das Schratal eine Brücke in Bruchsteinen mit 90 Meter größter Stützweite und 18 Meter Pfeilerhöhe, die größte mit Steinen erreichte Spannweite. Die Straßenbrücke über den Rhein bei Nubrot, von 1904 bis 1907 erbaut, ist die weitestgespannte Balkenbrücke über Festlande. Noch heute gilt als ein Meisterwerk der Technik die Eisenbahnbrücke über das Wuppertal bei Mängsten, ein Parabelschwergewicht ohne Gelenke von 107 Meter Höhe. Die im Jahre 1930 über die Ammer bei Eßelsbach gebaute Eisenbetonbrücke gehört zu den größten Massivbrücken; die Hängebrücke über den Rhein bei Köln, vornehmlich die zuletzt gebaute Straßenbrücke bei Köln-Mülheim gilt als besonders glückliche Lösung des Hängebrückentyps.

Das sind einige Beispiele, herausgegriffen aus der Fülle. Deutschland besitzt nicht die größten Brücken der Welt, weil die Verhältnisse eine solche Brücke nicht verlangen. Wohl aber sind seine Brücken technisch be-



Oben: Die im Jahre 1930 als erste Dreigurtbrücke gebaute Eisenbahnbrücke über die Ruhr. — Unten: Mit 2454 Meter Gesamtlänge ist die Kanalbrücke bei Rendsburg die längste Brücke Deutschlands.



In 107 Meter Höhe führt die Münstener Brücke über das Wuppertal.

ganz andere Formen angenommen haben wird, dienstbar sein. Damit ist nicht gesagt, daß größere Brücken entstehen werden — wo es nötig ist, wird man davor nicht zurückschrecken und jede Schlucht und jedes Strombett meistern —, vielmehr kommt es darauf an, die neuen Brücken größeren Belastungen anzupassen.

Es ist kein Zufall, daß die Brücken für die Eisenbahn technisch am schwierigsten sind. Hier werden in der Regel an den Techniker Forderungen gestellt, die zu überwinden unmöglich erscheint. So wurden aber auch die interessantesten und durch ihre Ausmaße bemerkenswertesten Brücken in Deutschland für den Eisenbahnverkehr gebaut. Die Wupperbrücke bei Mängsten erwähnten wir bereits. In dem engen Wuppertal schleichen zwei gelenklose Fachwerkpfeiler in die Höhe zu einem Parabel-

Techniker besonders interessant ist schließlich die Eisenbahnbrücke über die Ruhr bei Düren. In ihrer Größe gehört diese Brücke zu den bedeutungslosesten, während sie durch ihre Bauart als erste Dreigurtbrücke der Welt Bedeutung erlangt hat.

Nicht weniger bemerkenswert sind schließlich die Steinbrücken der Reichsbahn, die modernen, besonders im Schwarzwald, die in einem einzigen Bogen weite Schluchten überspannen. Wie seltsam nimmt sich dagegen die Götzschthalbrücke bei Nylan im Vogtlande aus; sie ist in mehrere Stockwerke und einzelne Bogen aufgelöst. Diese Bauart, einstmals eine kühne Tat, ist heute durch die weitgespannten Bogen überholt.

Bau! Deparade.

Photos: Archiv der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft (4), Scherl (1).



Kun trennen u...
Oberst, bald n...
sein, feststellige...
Teilen des Geländ...
us hernieder...
als bald Haus...
Obern ist da!

Plant und...
Räume des Haus...
feststellige...
leuchten in viele...
der Oberhale aus...
schon bereit...
schinken eine del...
Kuch sie haben jet...
sch freie Tage...
Ihen die gewesene...
genommen werden

Eigentlich geb...
Familie begeh...
des kleinen Volk...
sch mit dem Glo...
nicht, nach echt...
in Kreise der Li...
in diesem Morg...
Fenster schaut, da...
and Regel ihrer...
Ochtreude auf...
Natur. Dazu ist...
er nötig. Und...
hoffen alle, die...
streben. Vor der...
Zeit, um ein...
Cherwetter zu...
wollen.

In einem Er...
Kritikblatt des...
und Unterrichts...
den am Sonntag...
tertag hinacwie...
in würdigen Man...
zur deutschen M...
hen und Volk...
Der Reichserzi...
Kritik u. a. folg...
Am Samstag...
Händler deut...
Schulstunde (bei...
dritten Schulst...
der deutschen M...
helt. Im Mittel...
sprache; Gemein...
von Schülern gek...
raster einer Gem...
der Staatsjugend

Im Nadelarbe...
arbeiten (vor all...
und Bemühen die...
werden zugunste...
deutscher Kollab...
weinschaft für de...
den der ortozust...
liefert.

Tag des deuts...
auch in diesem...
Volksstums* ab...
anhaltung ist...
gesehen.

Solange es...
Dinne) abend...
den Christi fast...
weiblich leucht...
Glaubens veran...
er leicht genei...
eines Johann Z...
nüssen Veetbove...
nere und Brad...
sanze Reihe...
auch zum Teil...
zum Ausgange...
hörensünder...
es vornehmlich...
in dem aus tief...
Rust gemacht

Arno Land...
großen Veran...
gedacht hat, sel...
Reiter in sein...
neiarindiae...
einen Bart...
darschwer...
komponiert war...
Beliebenheit...
hischen-Dracl...
Da stand am...
ner, einer der...
dem Orgelp...
ebenso hervor...
Rex Rea...
s-Moll-Lokata...
Vollta...
in f...
ha bei Keoc...
das überreiche...
brück. Aber es...
zu gehören, da...
eben anders at...
Das Werk nim...
durch den...
Schmerzlichkeit...
eine Kunst der...
ballo ostinato...
macht. Arno...
schwierige Wer...
des Technischen.

Apotheken ... 227 82; Einhorn ... 418 77; Sonnen ... 504 79.

Daten für den 19. April 1935 ... Der Reformator Philipp Melancthon in Wittenberg gestorben (geb. 1497).

Daten für den 20. April 1935 ... Karl L. König von Rumänien, in Sigmaringen geboren (geb. 1914).

An unsere Leser! ... Unsere nächste Zeitung erscheint als Fest-Ausgabe am Karfreitagnachmittag in vergrößertem Umfange.

Deutschlands jüngste Varietékünstler im Pfalzbau ... Sellen haben wir einen technisch so vollendeten und dabei so reizenden Spitzentanz gesehen.

Kameradschaftliches Beisammensein der 113er ... Die Kameradschaft des Inf.-Regts. 113 kam im Friedrichshof, S. 2, zu einer guldgelichten Mitgliederversammlung zusammen.

Planetariumsabend für Erwerbslose ... Planetariumsabend für Erwerbslose. Die letzten Wünsche entsprechend fand am Samstagabend im Planetarium noch einmal eine Veranstaltung für Erwerbslose statt.

Wie wird das Wetter? ... Die Aussichten für Freitag: Zunächst wechselnd bewölkt Wetter mit einzelnen Niederschlagschauern.

Rheinwasserstand ... Waldshut ... 17.4 m ... 18.4 m

Neckarwasserstand ... Diedelsheim ... 17.4 m ... 17.4 m

Die Heufieberzeit

Schon jetzt muß die Behandlung beginnen

Alljährlich im Frühjahr, wenn die Blütezeit da ist, erkranken in Deutschland mehr als eine halbe Million Menschen an einem äußerst heftigen Schnupfen in Verbindung mit einem Bindehautentzündung der Augen, Keiserschneimungen der Nasenschleimhaut und der Luftröhre.

Jedem Volksgenossen sein Bett

Die Bettenbeschaffungaktion der NSB

Es ist sehr interessant, einmal in den Akten der Wohlfahrtsverbände zu blättern. Etwas anhand schaut man die Seiten zurück, bis uns die Systemherrschafft vor Augen liegt.

Was heißt schlüsselfertig? ... Was heißt schlüsselfertig? Als schlüsselfertig ist ein Bau zu bezeichnen, der zu dem vorgesehenen Zweck ohne weiteres benutzbar ist.

Neues in der „Libelle“

Zunächst gibt es noch einiges „Alte“ anzusehen: Da ist wieder die Kapelle Will Marx, die in bekannter Weise die einzelnen Nummern musikalisch untermauert.

Als erste der neuen Nummer sagt er zwei Melodias an, die recht nette Duette zum Vortrag bringen. Dann folgen drei Arie's, die sich in einem spanischen Tanz versuchen und anschließend ihr großes Können auf Vibraphon und Xylophon zeigen.

Den Höhepunkt des Programms aber bildet zweifellos Bu-Bu, der Wunder-Schimpanse, der sich schon lange vor seinem Auftreten mit lautem Geschrei ankündigt.

Rundfunk-Programm

Table with 2 columns: Station/Program and Time. Includes Stuttgart, Frankfurt, and Mannheim programs for April 19, 20, and 21, 1935.

Bei Sodbrennen versuchen Sie doch einmal Bullrich-Salz Seif Generationen bewährt

Bücher, die wir besprechen

Holt will kein Recht, Morisches Spiel für volksdeutsche Feiern von Hans Kraus, Verlag Chr. Kaiser, München, Nr. 110 der „Münchener Kalenpiele“.

für alle vaterländischen Feiern, bei denen der Kulturbunddeutschland gedacht wird.

„Im Waldhaus“, handelt von den abenteuerlichen Entwürfen einer Jugendaruppe in ihrem Landheim.

Verhältnis zu dem großen Hiesigen Meister gewinnen wollen. Schürdits Gehalt, seine kleinen und großen Gewohnheiten, sein Lebenslauf, sein künstlerischer Werdegang...

DRESDNER BANK

Geschäftsbericht für 1934

Zeigte das Jahr 1934, das noch vorwiegend der Liquidation der Krise gewidmet war, schon den Beginn einer Erholung, so gelang es der nationalsozialistischen Regierung im Jahre 1934, durch zielbewusste Maßnahmen einen wesentlichen Aufschwung der deutschen Wirtschaft herbeizuführen.

Unsere Genossenschaftsabteilungen haben ihre geschäftlichen und persönlichen Beziehungen zu den gewerblichen Genossenschaften und zum Reichsstand des gewerblichen Handwerks sowie zur Reichsgruppe des deutschen Handels vertieft und ausgebaut.

Rückführung der Position jedoch damit zusammen, daß wir hierunter nur noch solche Forderungen ausweisen, die mit der Finanzierung von Außenhandels-geschäften in unmittelbarem Zusammenhang stehen.

Der durchschnittliche Betrag des Einzelkredits blieb mit 28 000.— RM. gegenüber dem Vorjahre (27 700.— RM.) nahezu unverändert.

MARCHIVUM

Kleine K.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Für die Ausführung von Schaufenster-Dekorationen (pharmazeut. Artikel) in Nord-Baden ... Fach-Dekorateur

Zu verkaufen

Zu Ostern schenkt man etwas von Wäsche Speck ... Paradeplatz C. 7

Automarkt

BMW-Simoufine ... Selbstfahrer Th. Voickel

Fahrräder

Fahrräder Spec. a. billig Presto ... Buchheit C 2, 12

Fahrräder

NSU ... Victoria-Rad ... Doppelrad

Amtl. Bekanntmachungen

Aus Anlaß des Geburtstages des Führers und Reichstagspräsidenten ... Amtl. Bekanntmachung

Mietgesuche

Mietgesuche

4 Zimmer und Küche ... mögl. Zeitwohnung von 2 kleinen Familien

Marken-Küchenherde

In großer Auswahl, Anzahl 10 bis 15 ... Marken-Küchenherde

Motorräder

NSU Pony ... 290 ccm, nur für geübte, neuwertig

Fahrräder

Mohren ... Diamant

Fahrräder

Victoria-Rad ... Doppelrad

Amtl. Bekanntmachungen

Aus Anlaß des Geburtstages des Führers ... Amtl. Bekanntmachung

Mietgesuche

Mietgesuche

5- bis 6-Zimmer-Wohnung ... mögl. Zeitwohnung von 2 kleinen Familien

Marken-Küchenherde

In großer Auswahl, Anzahl 10 bis 15 ... Marken-Küchenherde

Motorräder

NSU Pony ... 290 ccm, nur für geübte, neuwertig

Fahrräder

Mohren ... Diamant

Fahrräder

Victoria-Rad ... Doppelrad

Amtl. Bekanntmachungen

Aus Anlaß des Geburtstages des Führers ... Amtl. Bekanntmachung

Mietgesuche

Mietgesuche

4 Zimmer und Küche ... mögl. Zeitwohnung von 2 kleinen Familien

Marken-Küchenherde

In großer Auswahl, Anzahl 10 bis 15 ... Marken-Küchenherde

Motorräder

NSU Pony ... 290 ccm, nur für geübte, neuwertig

Fahrräder

Mohren ... Diamant

Fahrräder

Victoria-Rad ... Doppelrad

Amtl. Bekanntmachungen

Aus Anlaß des Geburtstages des Führers ... Amtl. Bekanntmachung

Mietgesuche

Mietgesuche

4 Zimmer und Küche ... mögl. Zeitwohnung von 2 kleinen Familien

Marken-Küchenherde

In großer Auswahl, Anzahl 10 bis 15 ... Marken-Küchenherde

Motorräder

NSU Pony ... 290 ccm, nur für geübte, neuwertig

Fahrräder

Mohren ... Diamant

Fahrräder

Victoria-Rad ... Doppelrad

Amtl. Bekanntmachungen

Aus Anlaß des Geburtstages des Führers ... Amtl. Bekanntmachung

Mietgesuche

Mietgesuche

4 Zimmer und Küche ... mögl. Zeitwohnung von 2 kleinen Familien

Marken-Küchenherde

In großer Auswahl, Anzahl 10 bis 15 ... Marken-Küchenherde

Motorräder

NSU Pony ... 290 ccm, nur für geübte, neuwertig

Fahrräder

Mohren ... Diamant

Fahrräder

Victoria-Rad ... Doppelrad

Amtl. Bekanntmachungen

Aus Anlaß des Geburtstages des Führers ... Amtl. Bekanntmachung

Mietgesuche

Mietgesuche

4 Zimmer und Küche ... mögl. Zeitwohnung von 2 kleinen Familien

Marken-Küchenherde

In großer Auswahl, Anzahl 10 bis 15 ... Marken-Küchenherde

Motorräder

NSU Pony ... 290 ccm, nur für geübte, neuwertig

Fahrräder

Mohren ... Diamant

Fahrräder

Victoria-Rad ... Doppelrad

Amtl. Bekanntmachungen

Aus Anlaß des Geburtstages des Führers ... Amtl. Bekanntmachung

Mietgesuche

Mietgesuche

4 Zimmer und Küche ... mögl. Zeitwohnung von 2 kleinen Familien

Marken-Küchenherde

In großer Auswahl, Anzahl 10 bis 15 ... Marken-Küchenherde

Motorräder

NSU Pony ... 290 ccm, nur für geübte, neuwertig

Fahrräder

Mohren ... Diamant

Fahrräder

Victoria-Rad ... Doppelrad

Amtl. Bekanntmachungen

Aus Anlaß des Geburtstages des Führers ... Amtl. Bekanntmachung

Mietgesuche

Mietgesuche

4 Zimmer und Küche ... mögl. Zeitwohnung von 2 kleinen Familien

Marken-Küchenherde

In großer Auswahl, Anzahl 10 bis 15 ... Marken-Küchenherde

Motorräder

NSU Pony ... 290 ccm, nur für geübte, neuwertig

Fahrräder

Mohren ... Diamant

Fahrräder

Victoria-Rad ... Doppelrad

Amtl. Bekanntmachungen

Aus Anlaß des Geburtstages des Führers ... Amtl. Bekanntmachung

Mietgesuche

Mietgesuche

4 Zimmer und Küche ... mögl. Zeitwohnung von 2 kleinen Familien

Marken-Küchenherde

In großer Auswahl, Anzahl 10 bis 15 ... Marken-Küchenherde

Motorräder

NSU Pony ... 290 ccm, nur für geübte, neuwertig

Fahrräder

Mohren ... Diamant

Fahrräder

Victoria-Rad ... Doppelrad

Amtl. Bekanntmachungen

Aus Anlaß des Geburtstages des Führers ... Amtl. Bekanntmachung

Mietgesuche

Mietgesuche

4 Zimmer und Küche ... mögl. Zeitwohnung von 2 kleinen Familien

Marken-Küchenherde

In großer Auswahl, Anzahl 10 bis 15 ... Marken-Küchenherde

Motorräder

NSU Pony ... 290 ccm, nur für geübte, neuwertig

Fahrräder

Mohren ... Diamant

Fahrräder

Victoria-Rad ... Doppelrad

Amtl. Bekanntmachungen

Aus Anlaß des Geburtstages des Führers ... Amtl. Bekanntmachung

Mietgesuche

Mietgesuche

4 Zimmer und Küche ... mögl. Zeitwohnung von 2 kleinen Familien

Marken-Küchenherde

In großer Auswahl, Anzahl 10 bis 15 ... Marken-Küchenherde

Motorräder

NSU Pony ... 290 ccm, nur für geübte, neuwertig

Fahrräder

Mohren ... Diamant

Fahrräder

Victoria-Rad ... Doppelrad

Amtl. Bekanntmachungen

Aus Anlaß des Geburtstages des Führers ... Amtl. Bekanntmachung

Mietgesuche

Mietgesuche

4 Zimmer und Küche ... mögl. Zeitwohnung von 2 kleinen Familien

Marken-Küchenherde

In großer Auswahl, Anzahl 10 bis 15 ... Marken-Küchenherde

Motorräder

NSU Pony ... 290 ccm, nur für geübte, neuwertig

Fahrräder

Mohren ... Diamant

Fahrräder

Victoria-Rad ... Doppelrad

Amtl. Bekanntmachungen

Aus Anlaß des Geburtstages des Führers ... Amtl. Bekanntmachung

Mietgesuche

Mietgesuche

4 Zimmer und Küche ... mögl. Zeitwohnung von 2 kleinen Familien

Marken-Küchenherde

In großer Auswahl, Anzahl 10 bis 15 ... Marken-Küchenherde

Motorräder

NSU Pony ... 290 ccm, nur für geübte, neuwertig

Fahrräder

Mohren ... Diamant

Fahrräder

Victoria-Rad ... Doppelrad

Amtl. Bekanntmachungen

Aus Anlaß des Geburtstages des Führers ... Amtl. Bekanntmachung

ATA advertisement: Präg dir immer wieder ein: zum Scheuern muss es ATA sein! ATA putzt und reinigt alles.

Ein Genuss!



Für Kenner!

St. Hubertusbier

Ein Typ für sich — Goldbraun die Farbe — Würzig der Geschmack
Ein Lieblings-Starkbier der Münchener
aus der
Pschorebräu A. G., München

Zu beziehen durch die Generalvertretung
ALOIS KAMMERMAYER - BIERGROSSHANDLUNG
Tullastraße 10 MANNHEIM Telefon 434 31

Ab Donnerstag, den 18. April 1935
Spezial-Ausschank im Pschorebräu
Telefon 242 86 Felix Hannibal O 6, 9

Geschäftseröffnung

Nach völliger Umgestaltung der Räume wird
am **Samstag, 20. April, nachm. 5 Uhr** — der
Bürgerbräu-Hauptausschank
„Morgenröte“ s 6, 26

eröffnet. Zum Ausschank kommen die
vortrefflichen Spitzenbiere **Spezial - Pilsner -**
Ur-Bock, Gepflegte Weine, vorzügliche Küche
Um geneigten Zuspruch bitten
Karl George und Frau

34615 K

Kabarett-Varieté

LIBELLE

GASTSPIEL

Bu-Bu & Co.

die Groß-Attraktion zweier Erdteile

Freitag nachmittag und abends:
sociöses Programm!

An Ostern!

Eröffnung des

Ballhaus-Gartens

Am Ostermontag-Abend
von 7½ bis 1½2 Uhr

• TANZ •

in den beliebten
Ballhaus-Sälen
la TANZ-ORCHESTER

Keine Sorge

um den Osterbraten soll unseren
Frauen die Freude am Feste
nehmen. Die gutgeleitete Gaststätte
hat vorgesorgt. Einige ganz apart
zusammengestellte Osterfest-Essen
sichern Ihrer Familie genüreichere
Tafelfreuden in

Ackermann's Weinstube

„zum goldenen Pfauen“
P 4, 14 am Strohmart P 4, 14

Bahnhof-Hotel

National

Bekannteste Säle verschiedener Größe
Prima Küche - ff. Weine und Biere
Zeitgemäße Preise 24551K

Telefon 304 46/47 Eigtr. Paul Steeger

TANZ-BAR

Clou

O 6, 2

In Weine - Mix-Getränke
Pflisterer Spezial-Bier

Ostermontag, den 22. April 1935
4 Uhr - Stadion Mannheim
Vorrunde: Deutsche Fußballmeisterschaft

V. f. R. Mannheim -

Phönix Ludwigshafen

Die für 14. April gelösten Eintrittskarten haben
Gültigkeit - Vorverkauf siehe Plakate!

Theater-Kaffee gold.

Jeden Montag, Donnerstag
Samstag und Sonntag
VERLÄNGERUNG

Waldrestaurant Talhaus

beliebter Ausflugsort. Ab Schwetzingen schattiger
Waldweg. Markierung S. Großer schattiger
Berggarten. Kleintierpark. 43221K Schw

Von heute bis einschließlich Ostermontag
Polizeistunde-Verlängerung
Kärlertaler-
Café Niedlich (früher Java) Kärlertaler-
straße 3

Personenboot Anita Maria

Einladung zur Friedrichsbrücke (Nockat)
Ostermontag & Ostermontag nach Worms
und zurück. Abfahrt 2 Uhr. Preis 1.— M.
Kinder halbe Preise. Veinsfahrten billigst.
Reiss, Mittelstr. 56 - Tel. 51448

Täglich frische 11222K

Hausmacher - Eiernudeln

L. Mackenroth, Lenastraße 8
Telephon 515 58 und auf dem Markt

Für Weißen Sonntag

Gesangbücher, Rosen-
kränze, Bücher- u. Bilder-
Geschenke f. Erstkommu-
nikanten! In bekannt
reicher
Auswahl

Karfreitag

nachm. 2 Uhr,
Abfahrtstelle: Paradeplatz
mit Allwetter-Omnibussen

zur Baumblüte

Platz 2.50
Odenwald - Lindental . 3.50

Vorbestellungen Min. Omnibusverkehrs-
gesellschaft am B. N., O 4, 1 - Tel. 31470

Enzklösterle • Pension Stieringer

bei Wildbad, Fernruf 63. Neu u. best. einger., fließ.
Wasser, Bad, Sonnenb. u. Gart., in nächst-Nähe des
Waldes. Für vorzügl. Verpf. wird garant. eig. Metz-
kerei. Pensionspreis z. Zt. 3,60 Mk. Prospekte v. Bes.

Bernhardus - Buchhandlung

K 1, 5a Breite-Strasse an der Friedrichsbrücke

Burgenbeleuchtung!

Karfreitag, 21 Uhr, findet
eine Beleuchtung der
beiden Burgen statt.
Weinheim, den 18. April 1935
Der Oberbürgermeister
424-K



*Wohlfühl' in Anlehn
dieser Stoffen,
Dann dann lassen
Sie's gelassen!*

Neugebauer

MANNHEIM VAN DEN PLANKEN

Zu Ostern Roedel-Handschuh

In allen Preislagen - Ebenso Krawatten
und Schals - G r ö ß t e A u s w a h l
D 1, 2 am Paradeplatz

Roh-Eis-Fabrik

Empfehle mich zur Lieferung von jedem
Quantum **Klar-Eis** frei Haus durch meinen
eingerichteten Kundendienst. Ferner meine
in glanzvollen **Apfel- und Obstweine** in
Flaschen und größeren Gebinden, sowie
meinen naturreinen, unvergoren **Trauben-
und Apfelsaft** (nur in Flaschen).
Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Johann Lederer, Mannheim
Kärlertalerstraße 37 - Telefon 534 45

Rechen-Maschinen

Schmitt & Wagner

Mannheim, E 7, 2 - Tel. 30617

Herbert Hensolt
Lotte Hensolt
geb. Schipmann 14283-
Vermählte

Harburg
Benostr. 15 20. April 1935 Mannheim
Otto-Beckstr. 4

Max Grossellinger

Kärlertalerstraße 5 Tel. 531 42
Polsterwaren eigene Anfertigung. Spez.: Matratzen,
Dekorationen — Tapetierarbeiten — Linoleum.

Ausführung der Maurer- und Eisenbetonarbeiten

Leonhard Lutz Nachf., Inh. Hch. Wegelt
Viehhofstraße 18 - Fernsprecher 41934

Friedrich Schobbert
Dekorationsmaler- und Tüchergeschäft
Mannheim - Akademiestraße 10 - Telefon 22120

August Renschler 2200K
Baumaterialien
Ausführung von Wand- u. Boden-
plattenbelägen — Baukeramik
Schimperstr. 30-32 Fernspr. 51087-5108

neuester Art liefert
Schiebefenster
Hans Hayer
H 5, 4 Glasermeister Tel. 3214

s 6, 37
Alois Bechtold
Telefon 265 96 **Höbelfabrik**
Ausführung des gesamten Innenausbau

Ausführung der Gipserarbeiten
AUG. ROTH Jungbusch-Str. 21
Fernsprecher 2516

Wir bringen
zu den Feiertagen ein vorzügliches

helles Starkbier

als

Oster- Bock

zum Versand

Bierbrauerei Durlacher Hof

Ostertage in 4232K

BAD DÜRKHEIM

an der weinfrohen blühenden Haardt sind
Festtage im Frühling
An beiden Feiertagen Konzerte im Kurgarten

Wo was los? Beim Gerbers Karl im Rheinischen Hof Täglich ab 7 Uhr KONZERT
Hafenstraße 50 Donnerstags, Freitags, Samstags, Sonntags

Lange Nacht

Das Deutsche
 Vornamen B o
 zehnen von Jahr
 dieses Volkes auf
 ledung barte, z
 führung. Wenn ge
 dieses Hoffen in al
 gen schlummerte,
 ist sinnbildlich u
 reich in rückgewo
 romantischen Bild
 leben vermochte, h
 wann deutsches We
 urgermanischen
 jurid, hier ward
 inde Gegenwart
 unterirdisch auf Er
 lam. Das bedim
 los gläubige Du
 Frontsoldaten un
 tollüberbundene
 ur, ein Einsatz, d
 her ganz vollbring
 des Schicksal zum
 ter bestimmt hat.
 Ein schlichter
 des Weltkrieges h
 der harten We
 deutscher Sinner
 und Befensgebun
 wurde zum De
 schiedlich. Hier
 und erlebte eine
 schichte als etwas G
 ganz Unausweich
 und darum gefast
 es neu mit der wa
 freudei des Führe
 Bereitheit feiner S
 erhebung wie ein
 ehört führen Pro
 ble aus ihr forttrie
 genden Muff
 lischen Tatkraft
 wandelte unser Vo
 aus einer trüben
 tie sicheren rubigen
 wendigemahen
 aus zurückströmte.
 Hiler sprach, ein
 glühender Sprach
 altes ehrwürdiges
 im Licht tieferer
 tet. — Jeder verfe
 licht die Schelde
 geleiteter Nacha
 war es, die vorh
 Meinung zur beo
 Nachahmung aus
 war Befehlung, Be
 schung, Vertiefun
 Verfügung von We
 Gelinnung.
 Hiler ist Historie
 Fundamente ergrä
 unerfütterliche F
 hinsteht, die allen
 men trüben werde
 wehrhaften Geistes
 Behauptungen sind
 per, weil sie dem
 kaiserlich abgerun
 wüthch, weil er d
 im Nothaus raunie
 heude auf alle 30